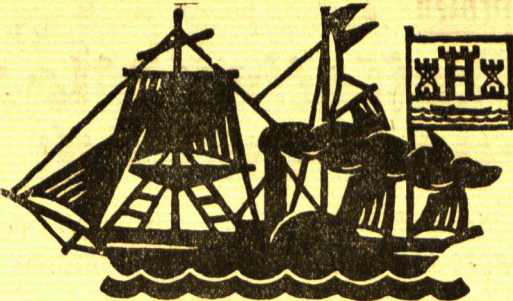


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spaltigen im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Deutschland 55 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 74

Memel, Donnerstag, den 28. März 1935

87. Jahrgang

Deutsch-englische Besprechungen abgeschlossen

„Es wurde festgestellt, daß beide Regierungen mit ihrer Politik das Ziel verfolgen, den Frieden Europas durch Förderung der internationalen Zusammenarbeit zu sichern und zu festigen“

Simon nach London unterwegs / Eden auf der Reise nach Moskau

Das Kommuniqué

Berlin, 27. März.

Ueber die Berliner Besprechungen ist gestern abend folgendes amtliches Kommuniqué herausgegeben worden:

Die deutsch-englischen Besprechungen zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem Lordsekreter Anthony Eden, Reichsaußenminister Adolf Hitler und dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath, die in Gegenwart des britischen Botschafters Sir Eric Phipps und des Botschafters für Abreisefragen, Herrn v. Ribbentrop, während der letzten zwei Tage stattfanden, wurden Dienstag abend abgeschlossen.

führen der englische Außenminister und der Lordsekreter von der englischen Botschaft zur Reichskanzlei, wo die Besprechungen wieder aufgenommen wurden.

Die Besprechungen am Dienstag nachmittag waren gegen 18,45 Uhr beendet. Unmittelbar darauf verließen die Minister das Gebäude der alten Reichskanzlei.

Freiherr v. Neurath die Reichskanzlei und begab sich zu Fuß in das Auswärtige Amt. Lordsekreter Eden ist Dienstag 28,35 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-Zug vom Bahnhof Friedrichstraße nach Moskau abgereist.

Montag abend

Der deutsche Außenminister v. Neurath hatte am Montag abend zu Ehren der britischen Minister im Hause des Reichspräsidenten eine Abendtafel veranstaltet.

Eden sprach Simon, dann Hitler . . .

Was englische Journalisten über die siebenstündige Besprechung am ersten Berliner Konferenztag melden

London, 27. März.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ sagt in seinem Bericht über die Berliner Besprechungen am Montag a. a.: „Der erste Tag ist arbeitsreich und im ganzen ermutigend gewesen.“

Ward Price meldet der „Daily Mail“ aus Berlin: „Nach ihrer gestrigen, etwa siebenstündigen Besprechung mit Herrn Hitler, dem Freiherrn v. Neurath und Herrn v. Ribbentrop sind sich die britischen Minister über eine Sache klar geworden, nämlich, daß sie sehr gut daran getan haben, nach Berlin zu kommen und mit Hitler persönlich zu sprechen.“

Sprache gebraucht worden, wenn auch zugleich größte Herzlichkeit bestanden hat.“

Ueber den Inhalt des Meinungs-austausches glaubt der Korrespondent folgendes berichten zu können: Simon habe damit begonnen, Hitler die Stimmung der englischen öffentlichen Meinung gegenüber Deutschland zu schildern.

Mittwoch vormittag

Berlin, 27. März.

Der englische Außenminister Sir John Simon hat am Mittwoch vormittag Berlin wieder verlassen. Gegen 10 Uhr begab sich Sir John Simon vom Hotel „Abdon“ nach dem englischen Botschaftsgebäude, um sich hier zu verabschieden.

Der Dienstag

Berlin, 27. März.

Dienstag mittag gegen 1/2 Uhr wurden die Berliner Besprechungen mit dem englischen Minister in der Reichskanzlei durch eine Mittagspause unterbrochen.

Vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium hatte sich im Laufe des Vormittags, wie stets an bedeutenden politischen Tagen, eine große Menschenmenge angesammelt, um, soweit wie möglich, wenigstens das äußere Geschehen jener historischen Stunden miterleben zu können.

Reist Laval auch nach Berlin?

London, 27. März.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, sagt in einem aus Berlin datierten Bericht, daß gegenwärtig ein sonderbarer und geheimer diplomatischer Kampf im Gange sei.

Der französische Außenminister Laval sei gegen die Anrufung des Völkerbundes durch die französische Regierung wegen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland gewesen.

denke noch an seinen Berliner Besuch zurück, den er vor vier Jahren mit Briand unternommen hatte. Die damalige Aufnahme habe ihn davon überzeugt, daß er sich mit den Deutschen gut verständigen könne.

Laval habe dann noch einen weiteren Plan, in dem Simon ihm vielleicht zustimmen werde. Der Gedanke sei, daß der britische Staatssekretär des Auswärtigen, wenn er von dem Ergebnis seiner Berliner Besprechungen befriedigt sei, in Stresa den Franzosen und Italienern vorschlagen könnte, die deutsche Regierung zur sofortigen Teilnahme an der Stresa-Konferenz einzuladen, um keine Zeit bei der Förderung des Wertes der europäischen Regelung zu verlieren.

scharfen Spaltung in Europa könnten ernst sein. Wenn Deutschland weiterhin unabhängig seine eigenen Ziele zu erreichen suche, dann könnten Frankreich und Großbritannien, so gerechtfertigt die erwähnten Ziele auch dem deutschen Volke erscheinen mögen, sich in einem Dilemma befinden.

Simon habe weiter gesagt: „Wir sind nach Berlin gekommen, um ausfindig zu machen, ob diese beiden Möglichkeiten sich nicht verschmelzen lassen und ob es nicht möglich ist, ein System der Vereinbarung zu schaffen, an dem Deutschland und die anderen Festland-Mächte teilhaben.“

Nach der Uebersetzung der Ausführungen Simons habe Hitler seinerseits einen Ueberblick über die jetzige europäische Lage gegeben, wie sie sich in den deutschen Augen darstelle.

Ward Price gibt im Anschluß hieran folgende Bemerkungen: Es sei sonderbar, daß im französischen Außenministerium wie im britischen Foreign Office die jetzigen Verhandlungen tiefgehende Meinungsverschiedenheiten verursacht hätten.

London, 27. März. „Neu te“ meldet aus Berlin: „Das Ergebnis der zweitägigen Besprechungen kann dahin zusammengefaßt werden, daß Sir John Simon und Eden Berlin verlassen, mehr denn je davon überzeugt, daß sie recht hatten mit ihrem Wunsch, dorthin zu gehen.“

(Siehe auch 2. Seite)

Vor einer Umbildung des polnischen Kabinetts?

Warschau, 27. März. Wie einzelne Regierungsblätter mitteilen, hält man in politischen Kreisen nach Abschluß der jetzigen Sejm-session eine Umbildung des polnischen Kabinetts für möglich.

Das Inkrafttreten des Urteils im Neumann- und Saß-Prozess

Die Erhebung einer Kassationsklage beim Obersten Tribunal möglich

Den Prozeß-Parteien stehen vierzehn Tage Zeit für die Erhebung dieser Klage zu — Alle Angeklagte haben das Recht, beim Staatspräsidenten Gnadengesuche einzureichen

h. Kaunas, 27. März.

Nach der Verkündung des Urteils im Prozeß gegen Dr. Neumann, Saß usw. steht nun die Frage des Inkrafttretens des Urteils im Vordergrund. Wie das Gericht schon verkündete, wird die Urteilsbegleichung am 3. April öffentlich bekanntgegeben werden.

Danach stehen den Prozeßpartei vierzehn Tage Zeit für die Erhebung einer Kassationsklage beim Obersten Tribunal zu. Dem Obersten Tribunal ist keine bestimmte Frist für die Erledigung dieser Beschwerde vorgeschrieben. In der Praxis nimmt jedoch das Oberste Tribunal gewöhnlich innerhalb von sechs Wochen Stellung zur Kassationsklage. Nach einer Ablehnung der Klage tritt das Urteil in Kraft.

Allen Angeklagten, sowohl den zum Tode verurteilten als auch den zu Freiheitsstrafen verurteilten, steht das Recht zu, beim Staatspräsidenten Gnadengesuche auf Milderung der Strafe oder auf Straferlass einzureichen. Mutmaßungen, nach denen die Todesurteile des Kriegsgerichts innerhalb von 24 Stunden vollstreckt werden müssen, entsprechen, wie diese Darlegungen zeigen, nicht den Tatsachen.

Zu dem von uns gestern mitgeteilten Urteil im Prozeß gegen Dr. Neumann, Saß usw. ist berichtigend zu sagen, daß die Zivilforderung für Loops nicht mit 378 Lit monatlich, sondern mit 378 Lit jährlich vom 15. Mai 1934 ab festgesetzt worden ist.

Das Staatsbudget für 1935 beschlossen

Kaunas, 27. März. Das Ministerkabinett hat den Haushaltsplan für 1935 angenommen. Die ordentlichen Ausgaben betragen 208.189,59 Lit, die außerordentlichen Ausgaben 60.963.781 Lit; die Ausgaben insgesamt 269.153.340 Lit. Die ordentlichen Einnahmen sind mit 227.144.829 Lit und die außerordentlichen Einnahmen mit 41.987.011 Lit festgesetzt worden; die Einnahmen betragen insgesamt 269.131.840 Lit.

Der Preiskommissar über die Kontrolle des Mehlmarktes

h. Kaunas, 27. März. Der Preiskommissar Krutauskas teilte gestern auf der Tagung des Plenums mit, daß demnächst mit der Verwirklichung eines neuen Projektes zu rechnen ist. Es ist vorgesehen, alle größeren Mühlen Litauens unter ein besonderes Regime zu stellen und ihnen feste Produktionskontingente anzuweisen. Man will dadurch eine bessere Kontrolle über den Mehlmarkt und den Handel mit anderen Mühlenprodukten erreichen.

Die Einstellung von Arbeitern bei dem Bau der Zuckerrabrik

h. Kaunas, 27. März. Dem Bauunternehmer der zweiten Zuckerrabrik ist als Bedingung gestellt worden, daß er nur mit Genehmigung des Schaulener Bürgermeisters und des Kreisbäuerlichen Ausschusses Arbeiter einstellen darf. Außerdem ist ihm zur Bedingung gemacht worden, einen Arbeitslohn von nicht weniger als drei Lit täglich zu zahlen. Diese Maßnahmen haben sich als notwendig erwiesen, weil in den letzten Wochen der Zustrom von landwirtschaftlichen Arbeitern aus der Provinz nach der Baustelle der neuen Zuckerrabrik außerordentlich groß war. Es fanden sich Arbeiter, die gewillt waren, für ein-einhalb Lit den Tag zu arbeiten. Es wurden in letzter Zeit auch auf den Eisenbahnen eine ganze Anzahl blinder Passagiere abgeholt, die sich zu der Arbeitsstelle an der neuen Zuckerrabrik begeben wollten.

Neuer deutscher Handelsattaché für Litauen

Kaunas, 27. März. Zum deutschen Handelsattaché für Litauen ist Dr. Weber ernannt worden. Weber wurde am Montag zusammen mit dem deutschen Gesandten Behlin vom Außenminister Dozaitis empfangen.

Provokatoren mit Waffen

Der halbamtliche „Vietuok Aidai“ (Nr. 70) schreibt: In die Reihen der Litauer des Wilnagebiets drängen sich mitunter Personen, die für eine besondere Entschädigung im Interesse der Leute arbeiten, die sie gemietet haben. Die Wilnaer nennen solche Personen Handlanger (Šverstantoviai), denn sie tun oft so, als ob sie Litauer wären oder sie sind es auch, und arbeiten trotzdem gegen die Litauer. Die Zeitung „Vilniaus Atyojas“ schreibt über sie wie folgt: „... In unseren Gemeinden haben sich Handlanger gefunden, die mitunter für ein Goldstück oder für eine Flasche weißen Schnaps bereit sind, sogar den Vater und die Mutter zu verkaufen. Sie sind kein anderer tragen die Jungen da, wo es nicht notwendig ist. Sie klagen die aufrecht denkende litauische Jugend an, fallen sie aus dem Hinterhalt an... Neben den fortgeschrittenen Anlagen geben sich diese dunklen Dorfknäuel, die sich für einige Goldstücke verkauft haben, auch für Provokationen hin: Sie versuchen, in die organisierte litauische Jugend einzudringen, verüben dort die verschiedensten Verbrechen, erheben später Klagen und erhalten dafür ein Goldstück...“

Es gibt aber auch solche Provokatoren, die von bestimmten Personen angeheuert, unangefordert in

litauische Versammlungen kriechen, um diese zu sprengen, zu füren oder irgendeinen Värm zu schlagen, damit die Leiter dieser Versammlungen zu leiden hätten. Vor kurzem hat sich der nachstehende Vorfall ereignet: Am 4. März fand in Juodakauris eine Mitgliederversammlung der Ortsabteilung des litauischen Heiligen Kasimir-Vereins statt. Am Schluß der Versammlung drangen zwei Personen, die nicht geladen und auch nicht Mitglieder des Vereins waren, in das Haus ein, Almenas Petkels, mit einem Browning bewaffnet, aus Juodakauris und Juozas Janušauskas aus Kaunapilske. Der Leiter der Versammlung, A. Sukelis, forderte die nichtgeladenen Gäste auf, das Zimmer zu verlassen. Petkels und Janušauskas weigerten sich jedoch, dieser Aufforderung nachzukommen, indem

sie erklärten, daß sie bis zum Schluß der Versammlung bleiben würden. Es blieb nichts anderes übrig, als die Versammlung zu unterbrechen. Sie verließen aber auch den Raum nicht, als die Versammlung unterbrochen worden war. Petkels gab sogar noch einige Schreckschüsse aus dem Revolver ab, durch die die auf dem Hof befindlichen Kinder und Frauen in Angst gesetzt wurden.

Die Versammelten, die wußten, daß diese Handlanger hierher gekommen waren, um zu verüben, taten ihnen nichts, sondern gingen ruhig auseinander. Der Vorstand der Ortsgruppe Juodakauris des litauischen Heiligen Kasimir-Vereins, hat dem Storst in Szwezoniat einen Bericht überhandt, mit der Bitte, die Inhaber entsprechend zu bestrafen.

Von maßgebender britischer Seite wird erklärt . . .

Berlin, 27. März.

Nach Abschluß der deutsch-englischen Besprechungen wurde von maßgebender englischer Seite u. a. erklärt: Vor der Reise Simons und Edens hätten mancherlei Zweifel bestanden, ob die Minister noch in der Lage seien, den Besuch auszuführen. Die britische Regierung habe sich aber auf den Standpunkt gestellt, es sei zweckmäßig, mit Hitler die Fühlung aufzunehmen. Diese Auffassung habe sich als durchaus richtig erwiesen. Der Berliner Besuch sei sogar notwendig gewesen nach all den zweiseitigen Großmächte-Besprechungen dieses Jahres in Rom, Paris und London. Die aus den Londoner englisch-französischen Besprechungen hervorgegangene Verlautbarung vom 3. Februar habe bekanntlich die unmittelbare und wirksame Mitarbeit Deutschlands an den zu lösenden europäischen Fragen als notwendig bezeichnet und außerdem ein frei ausgebautes allgemeines Abkommen vorgeschrieben. Deutschland sei also in dem Londoner Kommuniqué wiederholt und ausdrücklich erwähnt worden als eine Macht, mit der es erwünscht sei, die Fühlung aufzunehmen. England sei verpflichtet gewesen, zusammen mit anderen Mächten gegen eine letztlich getroffene einseitige Maßnahme zu protestieren. Es habe aber geglaubt, daß, solange die Waffe gewahrt blieb, es richtig sei, den anberaumten Besuch stattfinden zu lassen. Deutschland habe übrigens bekanntlich auch in seiner Stellungnahme zum Londoner Programm

die Anregung gegeben, zunächst einen unmittelbaren Meinungsaustausch mit den Vertretern Großbritanniens aufzunehmen.

Die Berliner Besprechungen, so wurde in englischen Kreisen weiter erklärt, hätten sich auf die vier Probleme „Sicherheit, Rüstungen, Völkerbund und Anspakt“ erstreckt. Die englischen Vertreter seien über den deutschen Standpunkt hierzu unterrichtet worden. Der Versuch, eine Vereinbarung zu erzielen, sei von vornherein nicht beabsichtigt gewesen. Denn nach den wiederholten Erklärungen des englischen Außenministers habe der Besuch in den Charakter einer Erkundung haben sollen, und außerdem habe es sich nicht um die Herbeiführung einer deutsch-englischen Vereinbarung gehandelt. Es handele sich um ein allgemeines Übereinkommen, das auch Frankreich, Rußland und andere Länder umfassen solle. Es würde unzumutbar sein, diese allgemeine Einigung auf dem Wege über Sonderabkommen zu zweien herbeiführen zu wollen. Dagegen sei es nützlich gewesen, mit zweiseitigen Zusammenkünften zu beginnen. Auch in Berlin habe jetzt eine solche zweiseitige Zusammenkunft stattgefunden. Der englische Außenminister betrachte es nunmehr als seine erste Pflicht, seiner Regierung über die gegenseitigen Auffassungen zu berichten.

Simon sei, so wurde weiter betont, vollkommen davon überzeugt, daß solche unmittelbaren Zusammenkünfte eine sehr gute Methode seien. Natürlich

„Ein Friedenspatent für Hitler“

Wie die Pariser Presse über das Ergebnis der Berliner Verhandlungen urteilt

Paris, 27. März.

Zum Abschluß der Berliner Verhandlungen lauten die französischen Berichte übereinstimmend dahin, daß keine Aenderungen der Lage zu verzeichnen sei; denn der englische Besuch habe nur informatorischen Charakter gehabt. Insofern sei er allerdings nützlich gewesen. Am übrigen stellen die Blätter als Element der Vernunft und der „aufrichtigen Friedensliebe Frankreichs“ die Verabschiedung des französisch-italienischen Abkommens von Rom durch den Senat heraus.

„Journal“ schreibt: Das Ergebnis der Berliner Verhandlungen sei, daß man Hitler ein Friedenspatent ausgestellt habe, allerdings müsse man sich über den Begriff Frieden erst einig sein. Es gebe den Frieden der Zufriedenen und den Frieden der Unzufriedenen. Auch „Petit Parisien“ spricht von einem Friedenspatent, das durch die amtliche Verlautbarung nach Schluß der Beratungen den leitenden Männern des Dritten Reiches ausgestellt worden sei. Man müsse sich fragen, ob dieses Zeugnis berechtigt sei. Das Blatt behauptet, daß die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung zu einer Forderung nach deutscher Überlegenheit gegenüber Frankreich geworden sei.

„Echo de Paris“ spricht von einer „unfruchtbareren Aussprache“. Mögen die ehemals allierten Länder zunächst einmal ihre materielle Macht wieder schaffen und die Liga aller Friedensfreunde bilden, erst dann werde eine Verhandlung mit Berlin ihre uneingeschränkten Ergebnisse zeitigen. Solange diese Tat nicht vollbracht sei, glaube Deutschland alles ungestraft sagen zu dürfen.

Am „Figaro“ meint Dr. Morrison, daß man als Inbegriff der deutsch-englischen Fühlungnahme in Berlin das Motto „Deutschland gegen Rußland“ wählen könnte. Der Autor des Artikels verwahrt sich gegen die Unterstellung, er bringe dem sowjetrussischen System irgendetwas entgegen, sagt aber hinzu, er sei nicht der Ansicht, daß das Sowjetreich eine Drohung für irgend jemand, auch nicht für Deutschland, bilde. Am übrigen zweifle Dr. Morrison, daß im Falle des Ausbruchs eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland der andere zunächst nicht beteiligte Teil Europas aus einem solchen Kampfe herausbleiben könnte. Der Frieden in Europa sei ein unteilbares Ganzes. Die gegenwärtige Krise sei eine Krise zwischen Deutschland und Europa. Es handele sich nicht darum, für Rußland gegen Deutschland zu sein, oder für Deutschland gegen Rußland. Es komme darauf an, daß jeder bei sich bleibe und in Frieden lebe.

Der Außenpolitiker der „Liberte“ sagt u. a.: Die Stunde sei gekommen, wo die englische Regierung endlich einmal eindeutige Stellung nehmen

musse. Wenn Sir John Simon nach Berlin gegangen sei, um ein Kompromiß zu suchen, so müsse man ihm schon jetzt erklären, daß Frankreich sich damit nicht abfinden werde. Es genüge Deutschland mitzutellen, daß England, Frankreich, Italien und Sowjetrußland sich weigerten, ohne Gegenleistung auf dem Gebiet der „Sicherheit“ die deutsche Aufrüstung anzuerkennen.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „N. transigeant“ will aus autoritativer Quelle erfahren haben, daß Hitler auf Sir John Simon einen günstigen Eindruck gemacht habe. Der englische Außenminister habe in seiner Umgehung erklärt, der Reichskanzler sei „ein Mann, der den Eindruck der Aufrichtigkeit mache.“

„Berlin stellt London Moskau gegenüber“

Paris, 27. März.

„Gaza“ berichtete gestern nachmittag aus Berlin — der Bericht steht im groben und ganzen in Übereinstimmung mit den Berliner Berichten der französischen Zeitungsberichterstatter:

Die einzige Schwierigkeit, die gegenwärtig bei den Berliner Verhandlungen bestehe, sei hinsichtlich des Wiedereintritts Deutschlands in den Völkerbund die Beschwerde der französischen Regierung, und man frage sich, wie man diese Spitze beseligen könne. Hinsichtlich der Rüstungen zu Lande und in der Luft scheint Deutschland folgenden Standpunkt zu vertreten: Deutschland sei gezwungen, sich einen Sicherheitskoeffizienten zu verschaffen, der der Gefahr entspreche, der Deutschland ausgesetzt sei. Die Fortschritte des Flugwesens setzen Deutschland der Gefahr von Luftangriffen von allen Seiten her aus. Die bestehenden oder in Vorbereitung befindlichen Wüdnisse zwingen Deutschland, auf diese Gefahren Rücksicht zu nehmen.

Zu den Verhandlungen selbst schreibt das „Journal“: „Berlin stellt London Moskau entgegen.“ Der schlimmste Fehler, den Frankreich machen könnte, wäre, sich den Anschein zu geben, als ob es Moskau London entgegenstelle. Am Dienstag würden Sir John Simon und Eden Hitler und Neurath antworten. Die Schlacht sei im Gange. Die Deutschen täten so, als ob sie nicht unzufrieden wären; die Engländer zögten einen vernünftigen Optimismus.

„Petit Journal“ spricht von unbequemen Vorschlägen an Sir John Simon und fragt: „Was bleibt bei solchen Verhandlungen noch von dem französisch-englischen Programm des 3. Februar übrig?“

Zwischenlandung Simons in Hannover

Hannover, 27. März. Der englische Außenminister traf nach seinem Abflug von Berlin um 11.30 zu einer Zwischenlandung auf dem Flughafen ein. Er wurde vor dem Empfangsgebäude von Oberbürgermeister Dr. Mengo begrüßt. Sir John Simon unterhielt sich in angeregter Weise etwa eine Viertelstunde mit den Herren und setzte, nachdem das Flugzeug gefüllt hatte, nach herzlichem Abschied seinen Flug in die Heimat fort.

Hauskonzert bei Reichskanzler Hitler

Berlin, 27. März. Nach dem Abschluß der Besprechungen mit dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem Vordirektionschef Mr. A. Eden hatte Reichskanzler Hitler gestern abend die englischen Gäste und einen kleinen Kreis führender politischer Persönlichkeiten zu sich zu einem Abendessen eingeladen, an dem auch mehrere bekannte Künstler teilnahmen. Nach dem Essen fand ein Hauskonzert statt, bei dem Kammer- und Gesangsgruppen, begleitet von Dr. Richard Strauß, sowie die Herren Professor Bachhaus, Professor Grümmer, die Kammerchöre Schütz, Vockelmann, Babat und Michael Rauehagen mitwirkten. Die genannten Künstler brachten deutsche und englische Musik in vollendeter Form zum Vortrag und ernteten, insbesondere auch seitens der englischen Gäste, begeisterten Beifall.

dürfte man nicht vergessen, daß überaus komplizierte Materien zur Erörterung ständen. Jedenfalls sei man, wenn gleich eine Vereinbarung naturgemäß nicht vorliege und auch gewisse Unterschiede der Auffassungen vorhanden seien, an englischer Stelle besriedigt darüber, daß der Besuch stattgefunden habe. Die britische Regierung sei gewillt, allen Regierungen dabei zu helfen, die Schwierigkeiten zu erkennen und zu beseitigen. Nach der Rückkehr Edens von seiner Osteuropareise müsse das ganze Material zusammengefaßt werden, und dann werde eine dreiseitige Zusammenkunft in Straßburg stattfinden, wo man beginnen werde, dem Gesamtbild, das sich aus den Reisen ergeben habe, Gestalt zu geben.

Ministerrat in Paris

Paris, 27. März. Außenminister Cavalet hat dem Ministerrat einen Überblick über die außenpolitische Lage gegeben. In der kurzen amtlichen Mitteilung über die Beratungen des Ministerrats wird darüber hinaus zu diesem Thema nichts mitgeteilt. Der Ministerrat soll auf Vorschlag des Handelsministers eine Verordnung begutachten, die vorübergehend die Ausfuhr von gewissen für die Landesverteidigung wichtigen Stoffen untersagt, unter ihnen befinden sich vor allem Magnesium, Baumwollabfälle und Holz für Gewehrstände.

Paris, 27. März. Nach dem „Petit Parisien“ dementiert man in autorisierten Kreisen die Gerüchte, wonach die Regierung zur Bestreitung neuer militärischer Ausgaben Vorschläge von der Bank von Frankreich in Anspruch nehmen würde. Eine diesbezügliche Meldung hatte am Dienstag der marxistische „Populaire“ veröffentlicht. Auch schließt man aus der Tatsache, daß Finanzminister Germain-Martin dem gestrigen Ministerrat nicht beizuwohnt, daß gestern überhaupt keine Währungs- oder Haushaltsfragen innerhalb des Kabinetts erörtert worden seien.

Das Kabinett van Zeeland

Brüssel, 27. März. Der stellvertretende Gouverneur der Nationalbank, Paul van Zeeland, hat die neue Regierung endgültig gebildet: van Zeeland übernimmt in der neuen Regierung neben dem Ministerpräsidenten das Außenministerium. Das Kabinett setzt sich aus Vertretern der Katholiken, der Liberalen und der Sozialistischen Partei sowie aus einigen außerparlamentarischen Persönlichkeiten zusammen. Als Minister ohne Geschäftsbereich treten drei führende Persönlichkeiten der Regierungsparteien in das Kabinett ein.

Dolen bestellt zwei Kreuzer

London, 27. März. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist zwischen der polnischen Regierung und einer britischen Werft ein Vertrag über den Bau von zwei leichten Kreuzern paraphiert worden. Man rechnet damit, daß der Vertrag im Laufe dieser Woche in der polnischen Botschaft in London endgültig unterzeichnet werden wird.

Die Erdgasquelle versiegt — zugemauert

Wien, 27. März. Der Erdgasausbruch in Enzersdorf bei Wien hat sein Ende gefunden; die Erdgasquelle ist versiegt. Dienstag vormittag wurde das Bohrloch bis in eine Tiefe von 20 Metern mit Beton zugemauert. Die Stahlrohre und das Gestänge mußten verloren gegeben werden. Ob eine neue Bohrung in der Nähe erfolgen wird, ist noch nicht entschieden; der Schaden wird mit 200.000 Schilling angegeben.

Abessinische Sprichwörter

Abessinien besitzt eine reiche Fülle von Sprichwörtern, Scherzen, Rätseln, Fabeln und Anekdoten, in der sich die bunte Mannigfaltigkeit des abessinischen Volkslebens in fesselnder Weise spiegelt. Viele von diesen Volksweisheiten verraten tiefen Einblick in eine scharfe Beobachtungsgabe und einen treffenden Witz. Einige Proben beweisen das: Wer sich im Laufem gegürtet hat, dessen Gürt löst sich auch im Laufen. — Was im Mund ist (was nicht mündlich überliefert wird), wird vergessen, was im Buch ist, bleibt in Erinnerung. — Besser als eine gefälschte Frau ist ein plündernder Galla (ein gefälschter Frau ist ein plündernder Galla). — Eine unordentliche Frau ist mehr für ihren Leib als für ihren Mann besorgt. — Der Furchtsame steht nicht vor seinem Wasser, und wer ein Kind leidet, schreibt auf Steine. — Unter den zahlreichen Rätseln sind das folgende hervorgehoben: „Den Menschen teilt er es mit, für sich selbst weiß er es nicht.“ Die Lösung lautet: Der Zahn; denn er weiß nicht, daß es Morgen ist, er teilt es aber den Menschen mit.“ Großer Beliebtheit erfreuen sich bei den Abessinern Wortspiele, die sich rasch im ganzen Land verbreiten. Meist werden sie in Versen vorgetragen und bringen den Sängern, die auch oft ihre Verfasser sind, viel Ruhm und klingende Worte.



Memel, 27. März

Die Memeler Boxer in Riga

Vorsprung der Lettländer vor den Estländern und den Memelern

Am zweiten Tage des Boxturniers in Riga, an dem bekanntlich auch eine Mannschaft Memeler Boxer teilnimmt, standen sich zuerst die leichten Memeler Klassen den leichten Klassen Estlands gegenüber. Im Bantamgewicht kämpften Saborz (W. f. S. A.) gegen Freymuth. Der Memeler verlor knapp nach Punkten. Demensthus (W. f. S. A.) konnte im Federgewicht einen hohen Punktsieg über Carolin landen. Im Leichtgewicht standen sich Licovass (R. D. S.) und Kison gegenüber. Der Kampf wurde bereits in der ersten Runde wegen einer Augenverletzung des Memelers abgebrochen. Kison wurde zum Sieger erklärt. Im Treffen der Weltgewichtsklasse gab es einen f. o. Sieg in der zweiten Runde des estländischen Boxers Anart. Sein Gegner war Saltauks (R. D. S.). Den zweiten Teil des gestrigen Kampfprogramms bestritten die schweren Klassen Estlands und Lettlands. Die Ergebnisse: Majew (E) Mittelgewicht gewinnt gegen Culler (L) nach Punkten, Turgon (E) Mittelgewicht verliert gegen Rebin (L) nach Punkten, Salong (E) Halbfliegengewicht kämpft gegen Punkum (L) unentschieden, Krumberg (E) Schwergewicht verliert gegen Litzen nach Punkten.

Das Programm für Mittwoch abend sieht folgende Kämpfe vor: In den schweren Klassen stehen sich die Vertreter Memels und Lettlands gegenüber, und zwar: im Schwergewicht Vincs (Polizeipost) gegen Litzen, im Halbfliegengewicht Vertuleit (W. f. S. A.) gegen Tunum und im Mittelgewicht Kugullis (W. f. S. A.) gegen Rebin. Der Memeler Stepputis (W. f. S. A.) kann wegen Verletzungen, die er am Kopf und an einer Rippe im Kampf gegen Carolin davongetragen hat, nicht antreten. In den leichten Klassen kämpft Lettland und Estland. Im Weltgewicht Anart (E) gegen Jasto (L), im Leichtgewicht Kison (E) gegen Kniss I (L), im Federgewicht Carolin (E) gegen Kniss II (L) und Bantam Freymuth (E) gegen Dolgier (L).

Durch die Kämpfe der beiden ersten Tage ist es den lettlandischen Boxern gelungen, sich einen merkwürdigen Vorsprung vor den Estländern und den Memelern zu sichern, der bereits groß genug sein dürfte, um ihnen auch den Gesamtsieg zu bringen. Die Memeler Mannschaft wird am Donnerstag abend mit dem fahplanmäßigen Zuge etwa um 10 Uhr in Memel eintreffen.

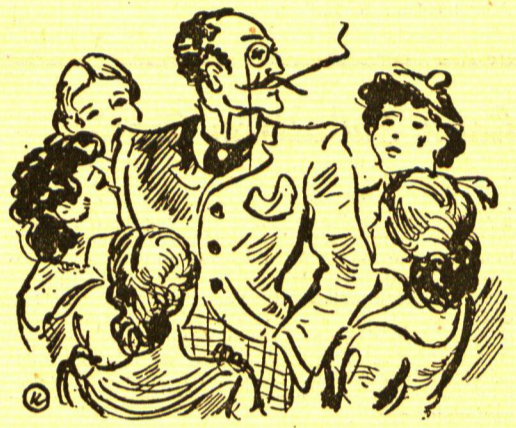
Verammlung des Bundes memelländischer Radfahrervereine

Am Dienstag abend hielt der Bund memelländischer Radfahrervereine im Vogenheim in der Grünen Straße eine Versammlung ab, an der außer dem Vorstand des Bundes die Vorsitzenden

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Raunas (Welle 1935). 18,20: Gefangenzert. 18,40: Nachrichten. 19,30: Abendkonzert. 20: Vortrag. 20,20: Gefangenzert. 20,40: Vortrag. 21: Konzert.
- Königsberg (Welle 222). 6,15: Zurnen. 6,35: Konzert. 8: Morgenachricht. 8,30: Gumnasit. 9,35: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen (Witte 1 Rg. Wohnbewachung und 3 Pfund grüne Seife). 9,50: Zurnen für das Heim. 10,10: Kleine Mitteilungen für Frauen. 11: Schulfest. 11,30: Musikspiel. 13,05: Zur Unterhaltung. 15,10: Admittivmusikalisches Stegreifspiel für halbe. 15,50: Wüderschau. 16: Konzert. 18,25: Landkult. 18,50: Welter. 19,10: Zwischenpiel. 19,30: Jugend-Singlieder. 20: Nachrichten. 20,15: Wunter Tanzabend. 22: Welter, Nachrichten, Sport. 22,20: Persönlichkeiten in neuer Gesichtsbildung: Graf York von Bartenburg. 22,45: Zwischenpiel. 23: Konzert aus Breslau.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frohes Schallplattenkonzert. 9,40: Küche und Küchenführung. 10,15: Volkstheater. 11,30: Der Bauer spricht. Der Bauer hat: Was Geräte foppen? 12: Konzert. 14: Märchen von Drei bis Drei. 15,15: Deutsche Dichtertagen der Gegenwart. 15,45: Vortrag: Wunter auf hoher See. 16: Konzert. 17,55: Klavierwerke von Rob. Schumann. 18,45: Der alte Schmiede erzählt. 19: Und jetzt ist Feiertag: Von der Waga bis zum Ebro (Europäische Volkslieder und Volkslänze). 20,10: Beliebte Sängler führen aus berühmten Opem. 23: Konzert.
- Berlin (Welle 356,7). 18,40: Altherliner Klavier. 19: Konzert. 19,20: Soewe-Balladen. 20,10: Tanz ohne Pause. 22,30: Wir tanzen weiter. 23: Konzert.
- Breslau (Welle 315,8). 18,20: Klaviermusik. 20,10: Dort unten fern? (Ein schlesisches Hörspiel). 22,25: Musikalische Revue. 23: Zeitgenössische Musik.
- Hamburg (Welle 331,9). 19: Kleine Abendmusik. 20,10: ... und abends wird getanzt. 24: Nachtmusik (Musikfolge aus der Operette „Cilvia“).
- Wien (Welle 455,9). 19: Volkstheater (Funkamateurchor). 19,30: Feiertage für die Jugend. 20,10: Die Abteilung Unterhaltung unterhält (Funkstimmeln, Schallplatten u. a.). 22,20: Schallplatten. 22,40: Vortrag über Josef Ponten. 23: Konzert.
- Leipzig (Welle 382,2). 18,30: Volkstheater. 19: Konzert. 22,20: Frühlingssanfang (Hörfolge). 23: Konzert aus Breslau.
- München (Welle 405,4). 19: Eine Folge aus Dichtung und Musik. 20,10: Großes Unterhaltungskonzert. 22,20: Zwischenprogramm.
- Stuttgart (Welle 522,6). 20,15: Liebe und Kaffee. 21: Das Herz im Netz (Hörspiel). 21,45: Kurzschiffkunft. 22,30, 23 und 24: Konzert.
- Wien (Welle 506,8). 20: Auf der Heimat (Konzert). 21,40: Unterhaltungskonzert. 22,50: Der Tallisman (Pöffe mit Musik). 23,45: Tanzmusik.
- Warschau (Welle 439,3). 19,35: Der Lieber. 20: Leichte Musik. 21: Abendkonzert. 22,15: Salonmusik.
- Stockholm (Welle 426,1). 17,05: Andachtsstunde. 17,30: Orgelkonzert. 18,15: Kabarett. 19,30: Nordische Volksmusik. 20,30: Konzert. 21: Religiöses Programm. 22: Schallplatten. 23: Konzert. 24: Religiöses Programm. 19,15 und 20: Konzert.

sowie Delegierten der dem Bund angeschlossenen Memeler Vereine teilnahmen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Geschäftsführer des Bundes wurde zunächst über die diesommerlichen rad-sportlichen Veranstaltungen beraten. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, in diesem Frühjahr recht früh mit den Bahnrennen zu beginnen. Das erste Bahnrennen soll bereits am 5. Mai stattfinden, und zwar als eine Veranstaltung des Bundes. Um bei der ersten Veranstaltung mit einem äußerst abwechslungsreichen Programm aufwarten zu können, fallen die Vereine bereits jetzt ihre Vorschläge für die einzelnen Rennen aufstellen. Diese Vorschläge sollen dann in der nächsten Bundesversammlung, die am 9. April stattfindet, beraten und als einheitliches Programm für die Veranstaltung am 5. Mai beschlossen werden. Erwähnt



Gentleman und Abenteurer

Ludwig Kurtze alias Baron v. Veltheim

Das große Abenteuer marschiert — noch einmal, zu einer Zeit, da das Kleinfornat der Glücksritter, Abenteurer, Weltreisenden, Schab-sucher, Händelsucher, Liebhaber — und doch auch der Kavaliere längst ausgestorben zu sein scheint! Weinade bis in unsere Tage reicht das tolle Leben dieses Ludwig Kurtze-Baron von Veltheim, der jahrzehntelang eine Weltberühmtheit und gleichzeitig der „Schwarze Mann“ aller Plahlbürger gewesen ist. Dieses tolle Leben kann sich mit keiner prallen Fülle gut und gerne messen mit dem eines Calanova, eines Casiofiro — nur daß es darüber hinaus viel mehr auch noch das eines wahren „Gentleman“ gewesen ist. — Noch einmal steht hier die ganze Romantik jüngerer Vergangenheit auf — die ganze Welt der Welter, der Abenteuer, ein Ereignis jagt das andere — das Blut kann einem stundenlang dieses chaotischen Gebränsels und Spannungsgeladenheit — und wir bestaunen in diesem Hünen und Fürstentums Veltheim die Ver-förderung des Abenteurers, wie es deraestalt die Welt nur selten einmal erlebt.

Mit der Veröffentlichung dieser Artikelserie beginnen wir in der vorliegenden Nummer

wurde auch, daß die Bahn den Winter gut überstanden hat und daß nur geringfügige Ausbesserungen notwendig sind.

Nach Erledigung von internen Bundesangelegenheiten wurde angeregt, daß zur Stärkung der Bundeskasse jeder Verein, der Rennen bei Bundesveranstaltungen bezieht, in diesem Sommer ein Bahnrennen veranstaltet, dessen Reinertrag der Bundeskasse zufließt. Diese Anregung soll in den Versammlungen der einzelnen Vereine beraten werden. Ferner wurde von dem Geschäftsführer des Bundes mitgeteilt, daß eine hiesige Firma einen wertvollen Preis stiften will, der bei drei Rennen ausgetragen werden soll. Der Bund nahm dieses Angebot dankend entgegen und es wurde gleichzeitig angeregt, auch bei anderen Firmen, die am Radport besonders interessiert sind, wegen solcher Stiftungen vorstellig zu werden. Außerdem wurde angeregt, daß die vier Memeler Vereine ihre Anschriften an einem Sonntag gemeinsam vornehmen. Auch hierüber soll vorerst in den Versammlungen dieser Vereine ein Beschluß gefaßt und das Ziel festgelegt werden. Ferner wurde noch die Frage eines Straßenrennens in diesem Sommer aufgeworfen. Es wurde betont, daß es viele Rennfahrer gibt, die bei Straßenrennen etwas heraus-holen können, während sie sich für Bahnrennen weniger eignen. Durch solch eine Veranstaltung will man auch gleichzeitig für den Radport werben. Gedacht ist ein Rennen über eine Strecke von etwa hundert Kilometer. Diese Anregung fand im Bund günstige Aufnahme. Auch hierüber wird in einer der nächsten Bundesversammlungen ein endgültiger Beschluß gefaßt werden.

Neuer Kampf den Ratten

Vom 8. bis 12. April

Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Von Montag, den 8., bis einschließlich Freitag, den 12. April d. Js., haben wir wiederum eine allgemeine Rattenvertilgung angeordnet. Die angeordnete Maßnahme wird nur dann von aus-schlag-

gebendem Erfolg sein, wenn alle Beteiligten auch diesmal ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß jeder Besitzer sowie Verwalter eines bebauten Grundstücks, zur Vermeidung der Befragung, auf seinen Grundstücken, ohne Rücksicht darauf, ob sich dort Ratten gezeigt haben, an geeigneter Stelle (in Kellern, Kische- und Müllgruben usw.) an sämtlichen Tagen einschließlich der Nächte mit Zeliopaste verästete Köder auslegt. Von der Verpflichtung der Auslegung des Rattenvertilgungsmittels sind nur diejenigen Grundstücksbesitzer befreit, die einen Kammerjäger oder eine andere mit der Rattenvertilgung vertraute Person mit dem Auslegen des Giftes beauftragt haben und dieses durch eine Bescheinigung des Beauftragten der Polizeiverwaltung nachweisen.

Zeliopaste ist in allen Apotheken, die Gift-handels-erlaubnis haben, erhältlich. Auch diesmal werden die Verkaufsstellen den Käufern eine schriftliche Kaufbestätigung ausshändigen, die aufzubewahren und dem kontrollierenden Beamten auf Verlangen vorzuzeigen ist.

Bei Verwendung der Zeliopaste ist wegen ihres Giftgehalts besondere Vorsicht an Plaze. Die Zubereitung des Köders erfolgt am besten unter Verwendung eines Holzspans, der sofort zu verbrennen ist. Am sichersten und ungefährlichsten ist die Auslegung von mit Zeliopaste vermishtem Kartoffelbrei (Mischung 1:5 bis 10 Teile) in einer mit Einschlußlöchern versehenen geschlossenen Kiste.

Bei planmäßigen Rattenvertilgungen haben die Ratten erfahrungsgemäß das Bestreben, sich auf Grundstücke zu verziehen, wo kein Gift ausgelegt ist. Es liegt daher im Interesse eines jeden Hausbesitzers, sich bei dem Legen von Gift zu beteiligen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, an den festgesetzten Rattenvertilgungstagen Revisionen vorzunehmen und bei festgestellter Nichtbefolgung der Vorschriften die Säumnigen unnach-sichtlich zur Anzeige zu bringen.

Vom Memeler Markt

Obwohl es Ende März ist, zeigt der Winter doch noch, daß seine Herrschaft nicht vorüber ist. Denn der Wettergott nahm heute nicht die geringste Rücksicht auf die Schneeglöckchen, Leberblümchen, Weidenkätzchen und auf die prachtvoll blühenden Blumen in Töpfen, die in der Marktstraße zum Verkauf standen. Schneefall, vermischt mit Regen — richtiges Schlackwetter — machte den Aufenthalt auf den Marktplätzen wenig angenehm.

Wie fast immer auf den Mittwochsmärkten um diese Jahreszeit, so waren auch am heutigen Mittwoch nur wenige Landleute zur Stadt gekommen. Die Fischerei auf dem Haff scheint allmählich in Gang zu kommen. Seit Monaten hat der Fischmarkt nicht mehr solch ein Angebot gezeigt, wie heute. Es handelte sich hauptsächlich um Fänge Niddener Fischer, die diese zum Verkauf nach Memel gebracht hatten. Die Schwarzortler Fischer haben mit der stehenden Fischerei in vollem Umfange noch nicht begonnen, weil die Gefahr besteht, daß sich Grundreie bilden und die im Haff ausgespannten Netze beschädigen kann. Seefische waren garnicht am Markt; die während der letzten Tage und Nächte webenden heftigen Winde machten das Fischen in See unmöglich. Seit einigen Tagen wird auch die Strandfischerei auf kleine Lachse betrieben; heute waren auch verhältnismäßig viel dieser schmackhaften und gern gefahten Fische am Markt.

Von heimischem Frühgemüse werden hauptsächlich Radieschen und Salat angeboten. Es handelt sich hier um Gemüse, das nicht nur in Treibhäusern, sondern auch in Frühbeeten gezogen wurde.

Infolge des geringen Angebots waren die Butterpreise ziemlich stabil. Die Händler verlangten durchschnittlich 1,20 Lit, während die Landfrauen Butter für 1,40 Lit je Pfund verkauften. Eier sollten je nach Größe 6—8 Cent das Stück kosten.

Für Radieschen verlangten die Verkäufer 50 bis 60 Cent das Bund und für Salat 50 Cent je Kopf. Allen dem Fischmarkt gab es besonders viel Hechte in allen Größen, die 60—80 Cent je Pfund kosten sollten. Zander waren weniger angeboten. Ein Pfund sollte 1,20 Lit kosten. Vereinzelt wurden Vierfische in ungewöhnlich großen Exemplaren angeboten, kleinere Vierfische sollten 50 Cent, große 70 Cent je Pfund kosten. Barsche kosteten 80—50 Cent, Quappen 50 Cent, Lachse 2—2,50 Lit und Pläße, die hauptsächlich Schwarzortler Fischer zum Markt gebracht hatten, 25 Cent das Pfund. In einem Stand wurden Karpfen für 1,50 Lit verkauft.

Die Fleisch- und Getreidepreise waren unverändert.

* Der Omnibusverkehr nach Förkerei. Wie berichtet, wurden zwischen den Städtischen Betriebswerken und dem Direktorium des Memelgebiets Verhandlungen über die Uebernahme des Omnibusverkehrs Memel-Förkerei, der bisher von einer Privatgesellschaft aufrechterhalten wurde, geführt. Die Verhandlungen sind jetzt endgültig zum Abschluß gekommen, so daß vom 1. April ab die Linie von Omnibussen der Städtischen Betriebswerke befahren werden wird. Vorerst wird der Verkehr auf dieser Strecke an den Sonnabenden und Sonntagen stattfinden, beginnend am 6. April. Der Sommerverkehr soll am 1. Juni aufgenommen werden; er untercheidet sich von dem sonstigen Verkehr dadurch, daß die Wagen täglich fahren. Wenn die Witterungsverhältnisse es notwendig machen, kann der Sommerverkehr auch schon vor dem 1. Juni eingeführt werden. Er dauert gewöhnlich bis zum 30. September.

* Das gefehlende Pfandrecht des Vermieters. Auf Grund des bürgerlichen Gesetzbuches steht jedem Vermieter das Recht zu, für rückständige Miete Gegenstände des Mieters in Pfand zu nehmen. Er braucht hierzu keine Amtsperson, sondern es genügt, wenn er dem Mieter gegenüber, mög-

licht in Gegenwart eines Zeugen, bestimmte Sachen für gepfändet erklärt. Sofern der Mieter es nun unternimmt, die für gepfändet erklärten Sachen fortzuschaffen, hat er sich des Pfandbruchs schuldig gemacht und kann bestraft werden. Ein Mieter in der Polangenstraße war auch mit seiner Miete erheblich im Rückstand geblieben, und der Hauswirt hatte in Gegenwart eines Zeugen einen Radioapparat und eine Nähmaschine gepfändet. Weiter hatte er zwei im Hofstall eingeschlossene Fahrräder für gepfändet erklärt. Der Mieter hatte später aus dem Radioapparat eine Röhre entfernt und die Fahrräder beseitigt. Auf die Anzeige des Hauswirts war der Mieter vom Memeler Schöffengericht wegen Pfandbruchs zu 100 Lit evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Mit diesem Urteil war er nicht einverstanden, er legte Berufung ein. Vor der Strafkammer versuchte er durch allerhand Ausreden seine Unschuld zu beweisen. Die Strafkammer überreichte sich jedoch davon, daß der Mieter sich der Strafbarkeit seiner Handlung voll bewußt gewesen ist, und da auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte, trat der nicht erwartete „Erfolg“ ein, daß die Strafe auf 150 Lit evtl. 15 Tagen Gefängnis erhöht wurde.

* Diebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurde aus einem Zimmer des Hauses Rippenstraße Nr. 8 eine schwarze Teerjacke und ein brauner Koffer mit etwas Wäsche entwendet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. März 1935
Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Ernst Großmann von hier.
Gestorben: Friseurmeister Richard Schöneberg, 49 Jahre alt, Albert Bernhard Knorr, 3 Monate alt, Heinz Herbert Präß, 4 Stunden alt, Herbert Gerhard Petrofska, 13 Jahre alt, von hier, Arbeiterfrau Valeria Kurjoniene, geb. Pulu-te, 38 Jahre alt, von Pempikiai, Kreis Taurage.

Heydekrug, 27. März

25 Jahre Geistlicher

Am Donnerstag, dem 28. März, begeht Pfarrer Eide sein 25jähriges Amtsjubiläum. Herr Eide ist im Jahre 1881 in Königsberg geboren; dort hat er auch seine Schul- und Studentenzeiten verbracht. Am 28. März 1910 wurde Pfarrer Eide in Stören ordiniert. Im gleichen Jahr heiratete er, im Oktober 1911 kam er nach Werden bei Heydekrug. Als im Jahre 1913 das Kirchspiel Heydekrug gegründet wurde, wurde Pfarrer Eide als Seelsorger für dieses Kirchspiel berufen. Die Kirche und das Pfarrhaus in Heydekrug sind während seiner Amtszeit gebaut worden. In der ganzen Gemeinde wird Pfarrer Eide geschätzt und geehrt. Daher grüßen ihn auch zu seinem Jubiläum die Gemeindeglieder und wünschen ihm viel Erfolg und Segen in seiner Arbeit auch für die Zukunft.

Heydekruger Schöffengericht

Wegen Arreibruchs hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Heydekrug die Händlerfrau Emma A. aus Werden zu verantworten. Sie wurde beschuldigt, einen Autoanhänger, welcher durch den Gerichtsvollzieher gepfändet war, nach Mantwieden zu ihren Schwiegereltern fortgeschafft, Teile desselben abmontiert und anderweitig veräußert zu haben. Die Angeklagte bestritt, Teile abmontiert und veräußert zu haben, und gab an, daß sie den Anhänger gelegentlich einer Reparatur dort habe liegen gelassen. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde sie jedoch des Arreibruchs überführt und zu 140 Lit Geldstrafe, im Nichtleistungsfalle für je 20 Lit zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

Wegen fahrlässigen Falshchneides angeklagt war das Dienstmädchen Anna B. aus Tuttein. Sie wurde beschuldigt, im Herbst 1934 vor dem Amtsgericht in Heydekrug durch fahrlässigkeit falsche Angaben mit dem Eide bekräftigt zu haben, indem sie geschworen, daß während ihrer Dienstzeit bei dem Besitzer Enkistat in Sw., vom 15. Februar bis zum 15. März 1934, in seinem Bestande täglich etwa 17 Kühe zu melken und über 30 Schweine zu füttern waren. Die Angeklagte blieb auch in der Schöffengerichtsverhandlung bei ihren dargelegten eiblichen Angaben. Obwohl der Besitzer E., der als Zeuge vernommen wurde, anfänglich angab, daß zu der Zeit höchstens 25 Schweine zu füttern und etwa 10 Kühe zu melken waren, widerrief er im Laufe der Verhandlung seine eigenen Angaben und gab an, daß die Zahl der Schweine, einschließlich Ferkel, auch über 30 betragen konnte. Das Gericht konnte sich somit von einer Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und sprach sie auf Staatskosten frei.

Dienstvertragsbruch und Bedrohung. Vor dem Schöffengericht in Heydekrug hatten sich das Dienstmädchen Barbara B. aus G. und der Kutscher Povilas B. aus Piktaten zu verantworten. Die Angeklagte Barbara B. sollte ein Dienstverhältnis bei dem Besitzer Naaser in G. vorzeitig gelöst haben, während Povilas B. denselben Besitzer mit Erbrechen bedroht haben sollte. Die Angeklagten bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu ihren Ungunsten aus. Barbara B. wurde zu 20 Lit oder 2 Tagen Haft und Povilas B. zu 30 Lit oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht darauf, daß sie noch nicht vorbestraft waren, billigte ihnen das Gericht Straf-ausschub mit Bewährungsfrist bis zum 1. April 1935 zu.

Für Hehlerei einen Monat Gefängnis. Vor dem Schöffengericht in Heydekrug hatte sich dieser Tage der Fischer August L. aus G. zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, einen gewissen Gesellschaft zu einem Fahrraddiebstahl verleitet und das gestohlene Rad von ihm für den Preis von 15 Lit gekauft zu haben. Der Angeklagte bestritt, den Gesellschaft zum Diebstahl verleitet zu haben, gab aber zu, das Rad gekauft zu haben, aber nicht für 15, sondern für 50 Lit. Daß das Rad gestohlen sei, habe er nicht gewußt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der wegen Diebstahls, Hehlerei und Körperverletzung bereits erheblich vorbestraft ist, wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis.

Das Reich der Frau

Nr. 74 Donnerstag den 28. März 1935

Beilage des Memeler Dampfboot

Möchten Sie gerne schlanker werden?

Entfettungskuren, ihre Nutzen und ihre Gefahren / Alle sieben Jahre ein neuer Mensch

Van Hans Joachim Ruhlart

Fast alle Menschen, welche die Natur mit einer allzu reichlichen Körperfülle bedacht hat, geben sich der Hoffnung hin, mit Hilfe irgendwelcher künstlichen Mittel das überschüssige Fett beseitigen zu können. Sie stellen sich eine Art Baubermittel vor, das dieses Fett gewissermaßen fortschmelzen läßt, und sind schwer enttäuscht, wenn ihnen gesagt wird, daß es beratige Mittel nicht gibt.

Bekanntlich werden die Gewebe, diese Bausteine des Körpers, allmählich aufgebaut und wieder abgebaut. Man hat z. B. berechnet, daß jeder Mensch nach Ablauf von sieben Jahren ein völlig anderer geworden ist, der von den Bestandteilen, die früher seinen Körper bildeten, auch nicht den geringsten mehr besitzt. Hieraus geht die Art und Weise, in welcher sich der Stoffwechsel abspielt, gut hervor. Die Nahrung, die wir zu uns nehmen, hat nämlich eine doppelte Bedeutung, sie dient einmal als Brennstoff und, daneben als Baumaterial. Für das Fortleben des Körpers braucht dieser eine bestimmte Menge des ersteren, denn unser Organismus ist selbst im Zustande der Ruhe in ständiger Bewegung. Das Herz hört nicht auf zu schlagen, das Blut strömt ständig durch die Adern, die Nieren arbeiten ununterbrochen, die Körpertemperatur bleibt stets auf gleicher Höhe. Alles das erfordert eine bestimmte Menge Brennstoff. Und diese Menge liegt ein für alle mal fest, an ihr kann niemand etwas ändern.

Eine weitere Menge Brennstoff braucht der Körper zur Verrichtung von Arbeit, und zwar hängt es von der Art dieser Arbeit ab, wie groß die erforderliche Menge ist. Endlich ist auch noch ein weiterer Betrag für den Aufbau des Körpers nötig, vor allem in der Kindheit und während, aber auch dann, wenn jemand im fortgeschrittenen Alter an Gewicht zunimmt.

Will nun jemand magerer werden, so kann er an dem ersten Posten Nahrung nicht sparen, denn dieser ist nötig, um den Körper zu unterhalten, damit er am Leben bleibt. Anders steht es dagegen mit der Nahrung, die für die körperliche Arbeit und für den Aufbau des Körpers gebraucht wird.

Nimmt jemand weniger Nahrung zu sich, als für die von ihm geleistete Arbeit erforderlich ist, so muß der Fettbetrag irgendwie ausgeglichen werden. Es kommen da in erster Linie die im Körper aufgespeicherten Vorräte in Betracht, und der Betroffene nimmt dann an Gewicht ab. Die zur Erhaltung des Lebens unbedingt erforderliche Menge darf natürlich unter keinen Umständen angetastet werden.

Dicken und fettleibigen Menschen wird reichliche Körperbewegung empfohlen. Aber damit ist es leider allein auch nicht getan. Jeder weiß, daß man nicht einfach einige Tage fasten und dabei doch seine gewohnte Arbeit leisten kann. Gewohnheit und Übung spielen hierbei zwar eine große Rolle, im allgemeinen sind indessen dieser Art der Abmagerungskuren strenge Grenzen gezogen.

Der Körper läßt sich nicht so leicht vorwärtschieben, wie man oft gern möchte. Niemand kann sich einfach vornehmen, daß künftig zwei Scheiben Brot am Tage für die Nahrungszufuhr seines Körpers ausreichen sollen, und drei für die Arbeit, wenn diese letztere allein fünf Scheiben erforderlich macht. Die Arbeit nimmt sich eben die fünf Scheiben, und für die Körpererhaltung bleibt nichts übrig. Die Folge ist, daß man rasch ermüdet, schlaff und unlustig wird und seine Arbeit einfach nicht mehr verrichten kann. Mit dieser Art der Abmagerungskuren muß man daher recht vorsichtig sein.

Ein anderes Mittel, magerer zu werden, besteht darin, seine gewohnte Arbeit zu verrichten, sich etwa die herkömmliche Bewegung zu machen, und die Nahrungsmenge herabzusetzen. Auch dies läßt sich aus den angegebenen Gründen nur innerhalb bestimmter Grenzen durchführen. Am zweckmäßigsten geht man in der Weise vor, daß man zunächst einige Zeit hindurch sein Gewicht prüft, bei gleich-

bleibender Nahrungsaufnahme und der gleichen Arbeitsverrichtung wie zuvor. Bemerkt der Betroffene, daß er zunimmt, so muß er weniger essen und dann weiter prüfen, bis er die Menge Nahrung festgestellt hat, bei der er sein Gewicht behält. Dann ist der Augenblick gekommen, die Nahrungsaufnahme herabzusetzen, allerdings nur ganz allmählich; die Betroffene wird bemerken, daß sie abnimmt, etwa ein Pfund wöchentlich oder ein Kilogramm im Monat. Raschere Entfettungskuren an Hand dieser Methode empfehlen sich nicht. Kommt die Gewichtsabnahme nach einiger Zeit zum Stehen, so darf wieder ein wenig an der Nahrung gespart werden; man kann es so bis zu einer Ge-

wichtsverminderung von dreizehn Pfund im halben Jahr bringen.

Das Ziel all dieser Kuren ist natürlich, den Körper mehr oder weniger abzubauen. Das gilt indessen nicht für alle Gewebe, sondern allein für das in den Fettgeweben aufgespeicherte Fett. Diese Gewebe liegen an ganz bestimmten Stellen des Körpers, so in der Bauchwand und im Bauchfell. Bei anderen Menschen finden sich große Fettanhäufungen an den Hüften und an den Oberschenkeln, seltener an den Schultern und am Nacken. All dies Fett muß fort. Und dafür gibt es außer wenig Essen und tüchtiger körperlicher Bewegung auch noch einen anderen Weg. Man kennt nämlich die Verbrennung befördernde Mittel, bei denen mittels geringerer und stärkerer Bewegung nicht nötig sind. Diese Mittel werden denn auch für Entfettungskuren bevorzugt. Am bekanntesten sind heute ein Schilddrüsenextrakt und das erst neu entdeckte Di-nitrophenol.

Daß ein Schilddrüsenextrakt den gesamten Stoffwechsel beschleunigt, ist keineswegs neu. Personen mit zu starker Wirksamkeit dieser Drüsen leiden be-

kanntlich an der Basedowischen Krankheit; sie verbrennen die eigenen Gewebe schnell, werden mager, sondern viel Schweiß ab und haben beschleunigten Pulsschlag.

Die gleichen Gefahren sind mit der Einnahme von Schilddrüsenpräparaten verbunden. Damit ist nicht gesagt, daß diese Mittel nicht zeitweilig wirksam sind, aber es bleibt stets ein Entfettungsversagen, das nur mit Vorsicht angewandt werden darf. Nicht gering ist die Zahl derer, die durch einen zu langen Gebrauch von Schilddrüsenpräparaten chronische Herzleiden sich zugezogen haben.

Es gibt dann noch Scheinmittel, vornehmlich solche, die dem Körper Wasser entziehen. Der Erfolg hält aber in der Regel nicht lange an. Auch durch Schwitzbäder läßt sich binnen einer Stunde eine Abnahme von zwei bis drei Pfund erzielen. Doch die Freude dauert auch hier meist nicht lange: Nach einem halben oder einem ganzen Tag scheidet der Körper wieder die zwei bis drei Pfund, die man glücklich losgeworden zu sein glaubte, wieder da.

Gerüstet für den „Osterspaziergang“

Wer recht in Freuden wandern will, der — trage einen Hosenrock! Die Schnittform hierfür ist einfach zu arbeiten, der Stoff sportlich in einfarbig oder in Melangeformen, je nach der Farbe des Mantels oder der Jacke, und die lustige Ferienmode dazu bringt die hellfarbene Lederlamette, mit feinem Halstuch im Ausschnitt, mit aufgesetzten Taschen und gerade so vielen Knöpfen, wie sie zum Schließen gebraucht werden und gut ausfallen. Denn von dem immer als überflüssig empfundenen Garnierungsknöpfen, die nicht zu schließen sind, haben wir uns endlich befreit. Unter der Weste wird man eine Hemdbluse aus Seide oder Batist oder einen Pullover tragen. Fehlt noch ein passendes Mäuschen oder ein kleiner Hut, und die Osterferienreise kann in bester Stimmung begonnen werden.

Mit Kostümen sind wir ja auch auf der Reise immer sehr beschränkt. Wer diesmal darin sehr elegant aussehen will, wird vielleicht auf Taffett in einem dunkleren Ton als der Kostümtuch und auf eine ebensolche Taftbluse Wert legen. Im sportlichen Stil wird die Bluse mit Zierleppern am Kragen und den Ärmelausschlagen versehen, während wir für den Nachmittag gestreiften, karierten oder gepunkteten Taft mit bauchigen, halblangen Ärmeln und großer Jabotschleife wählen. Ein einfaches, dunkles Kostüm läßt sich durch eine zweite, hellere Jacke doppelt ausnutzen. Einfarbige Wolstoffe und Seiden, mit und ohne Cellosphan, auch Taft, und karierte Wollstoffe sind hierzu gleich gut geeignet. Man schließt diese neue Jackenart

oben dicht am Halse mit einem kleinen Umlegekragen, knüpft sie von oben bis zur Taille mit passenden oder absteigenden Knöpfen durch und läßt sie unten mit kleinem Schößchen absteifen.

Zum vorhandenen Mantel ist ein Wollgeorgettekleid immer bester Stil. Es kommen außer vielen hochschickenden hellen und dunklen Kragen aus Spitze, Glasbatist oder Organdi auch oft nur weiße oder farbige Blumen zur Verwendung. Der Eindruck dieses Schmuckes ist ganz neu, und wenn man ihn abwechselnd mit gewohnten Auspugarten trägt, wird man erstaunt sein, wie elegant damit selbst ein älteres Kleid ausfällt. Und wie osterfestlich, denn darauf kommt es ja an!

Hoffentlich bringen die Ostertage recht viel Sonne, damit wir das erste gemusterte Seidenkleid ausführen können. Hierfür gilt die Regel: Je bunter der Stoff, desto ruhiger der Schnitt. Eine ungeschlitzene Schulterpartie, die wie ein Kragen gelegt wird, sieht zu allen Mustern gut aus, ebenso große, bis zum Ellbogen reichende Puffärmel.

Auch ein neutraler Completmantel, der zu möglichst vielen Kleidern paßt, wird zu Ostern gefragt sein. Man kann leichte Wollkrepps dazu nehmen, und auch Seide und Kunstseide. Schwarz, blau, grau und sandfarbene gehören nicht nur zu den Modenvorschlägen, sie bewähren sich auch zu fast allen älteren Kleidern, auch für starke Damen, ist die kürzeste Form mit weichen, breiten Ärmeln und halblangen, mit Pelz begrenzten Ärmeln.

Der Fleck

Litroflecke lassen sich durch helles Wasser entfernen. Ist dies nicht der Fall, so handelt es sich um besonders tückische Ingrebungen, die dem betreffenden Litör als Würze zugefügt waren. Das Material des Stoffes ist dann zu berücksichtigen. Bei Baumwolle offen hilft eine Lösung von 3 Gramm Chloralkali mit ein paar Tropfen Essig. Das Nachspülen von einer dreiprozentigen Antichlorlösung empfiehlt sich, um die Farbe des Stoffes zu schützen. Bei Wolle offen empfiehlt sich eine schwache Lösung von Schwefelsäure. (Die Farbe darf dabei nicht angegriffen werden.)

Radflecke entfernt Aether oder Terpentin. Die Stelle wird nach Anwendung der Flüssigkeit mit Magnesia befreit, eventuell auch mit Tonerde oder Gips.

Als Räucherungsmittel zur Reinigung der Luft in Schlafzimmern und Krankenzimmern dienen ein paar Tropfen Schwefelsäure, die man auf essigsaurem Kalk tröpfelt. Es entsteht dadurch ein Dampf, der einen angenehmen Duft verbreitet. Essigsauren Kalk kann man leicht herstellen, wenn

man gepulverten Kalk solange mit gewöhnlichem Essig befeuchtet, bis kein Aufbrausen mehr erfolgt.

Blutflecke lösen sich mit Wasser und Seife auf. Auch Kartoffelmehl, das man in kaltem Wasser zu einem Brei verrührt, entfernt den Blutfleck. Ist der Brei aus dem Stoffe getrocknet, so wird die Stelle vorsichtig geklopft und gebürstet. Handelt es sich um Blutflecke auf sehr empfindlichen Stoffen, so ist folgendes Verfahren zu empfehlen: Ein Tropfen Wasserstoffsuperoxyd wird mit einer Prise Magnesia pulver eventuell statt des letzteren Soda oder Salzwasser vermischt, und die fleckige Stelle wird vorsichtig gerieben. Seife oder Schleierstoff kann mit Seife und reinem Alkohol gewaschen werden.

Semmeln am backreifen Sonntag lassen sich gutschmeckend aufbacken, wenn man sie schnell in Wasser taucht und dann einige Minuten ausbackt.

Nüde Füße badet man in warmem Salzwasser, trocknet sie und reibt sie dann mit Zitronen ein. Diese Behandlung wirkt sehr beruhigend.

Dem häufigen Ausgleiten der Leiter beugt man vor, indem man unter ihre Füße Gummistücke nagelt.

nach Tagen dankbar, und einen Augenblick von meinen Sorgen erlöst und erleichtert durch die Nähe Viktors, eine Entspannung. Ich lasse mich küttern, wie ein Kind. Dann erzähl' ich ihm alles. Wenn du mich nur über Nacht behältst. Morgen in aller Früh hole ich mir Almedo."

„Er schaut mich verdutzt an. Almedo? Wer ist denn das? "

„Ich" sage ich etwas ungeduldig. „Mori. Dann fahre ich mit dem nächsten Zuge zurück zum Kastell Kastel."

„Er fragt mich noch etwas. Ich verstehe ihn nicht mehr recht. Ich lasse eine Antwort, die nicht paßt, mein Kopf fällt zurück auf die Divantkissen. Ich fühle noch, daß er besorgt eine Decke über mich breitet, und dann ... nichts mehr."

Um 7 Uhr weckt mich Viktor. Es ist gut geheizt. Ein Frühstück ist schon fertig. Ich danke ihm mit einem warmen Blick. Dann sehe ich, er hat etwas auf dem Herzen und traut es sich nicht zu sagen. Ich sehe ihn an. „Was ist, Viktor? "

„Da laßt er bittend. „Kak es sein! Bleibe dal Fahre nicht mehr! Es gibt andere Fälle auch, die du auflären kannst! Es geschieht so viel in der Welt. Daß das dort begraben sein! "

„Da sage ich ihm: „Viktor! Und wenn es um mein Leben geht ... ich kann die Tote nicht mehr lebendig machen! Aber ... die Lebende kann ich retten und dann ... und siehe langsam die Augen vor seinem forschenden Blick. „Ich brauche nichts mehr weiter zu sagen. Er hat es verstanden. Stumm streckt er mir die Hand hin. „Eine Bitte erfülle mir! Nimm mich mit! Vielleicht kannst du mich brauchen! Acht Tage Urlaub kann ich beanspruchen. Wenn ich dem Chef sage, daß es bringlich ist, vielleicht gibt er mir heute noch ... Ich überlege. Nein. Es hat keinen Sinn. Viktor! Ich kann dich nicht im Schloß einfinden. Es würde ihm auffallen. Darum kannst du mir auch nicht helfen."

Um 8 Uhr sind wir in dem Gäßchen hinter der

Marienkirche. Ich muß, vor Ungebuld zitternd, den Wortschwall der guten Pauline über mich ergehen lassen, daß noch gar nicht ordentlich aufgearbeitet sei ... wenn sie gewußt hätte! Ob sie nicht schnell zum Bäcker laufen darf um einen Kuchen? Ob ich nicht meinen Mantel ablegen will ...

„Ich will gar nichts als eine Schachtel und ... Mori."

„Sie ist erschrocken. „Mori!? Sie wollen ... Mori? Na, aber das Mori ... "

„Liebe Pauline, laß ich, ich bitte dich! Jede Minute ist mir kostbar! Schaff' eine Schachtel her! "

„Sie rennt die Bodentreppe hinauf und verliert einen Pantoffel. Tränen krollen ihre runden Wangen herunter, als sie mir die Schachtel hinhält. „Du bekommst ihn ja wieder! " tröste ich sie. Ich verlange eine Schere und schneide ein Luftloch in die Schachtel.

„Ich stoppe den Vogel hinein und streue etwas Futter dazu. Sie bringt mir noch einen Bindfaden. „Ich bitte dich, " sagt Viktor, der Tierfreund, „so geht das nicht. Das arme Tier verdurstet ja. " Pauline steht ihn dankbar an. Wir müssen in die Vogelbandlung fahren, entscheidet Viktor, und einen Reisetäschchen kaufen."

„Ich finde das einen unnötigen Aufenthalt. Reisetäschchen? Um 8,45 Uhr fährt bereits der Schnellzug nach Frankfurt. Aber ... ich ergebe mich darein. In der Vogelbandlung stürzt alles durcheinander. Reisetäschchen für einen Papagei! Die Käfige sind fast alle besetzt. Die leeren sind zu klein. Es vergehen Minuten. Ich stehe wie auf Kohlen. Endlich ist einer gefunden. Ein Wassertrug muß noch darin festgemacht werden ... wieder eine Minute Zeitverlust. Dann gebe ich Viktor die Papageischachtel, die ich noch im Arm halte. „Gib du ihn heraus. Du kannst besser umgehen damit. Aber daß er uns nicht fortfliegt! " Mori läßt seine Stimme hören ... und augenblicklich hat

Viktor eine Abneigung zu überwinden. Ich habe zu spät daran gedacht und greife jetzt selber zu. „Lach nur, Viktor! "

„Aber um ein Haar wäre er weggewesen, wenn nicht das Fräulein ein bereitgehaltenes Tuch darüber geworfen hätte. Das hätte mir noch gefehlt! "

„Also jetzt wäre das in Ordnung. Wir fassen wieder im Auto. Der Wagen rast durch die Bahnhofsstraße, in einer Kurve um das große Rondell auf dem Platz und stoppt vor dem Bahnhof. Viktor sieht mir tief in die Augen und atmet schwer. Aber es ist keine Zeit mehr. Ich bin froh darüber."

Der Mann blüht auf, kristallhell gefroren. Ich sitze in einem Abteil zweiter Klasse und habe den Käfig mir gegenüber auf die Polster gesetzt. Es ist niemand außer mir da. Almedo schaut mich an ... ich ihn. Seine runden, schwarzglänzenden Perlenaugen haben einen vorwurfsvollen Blick. Er ist in seiner Ruhe und seiner Gewohnheit aufgebracht, und ich frage mich, ob das Ganze überhaupt einen Sinn hat. Aber man kann in solchen Sachen ja nie sagen, was einen Sinn hat und was nicht.

Der Kontrolleur kommt, steht unmerklich auf Almedo und laßt unfeindlich. Nehmen Sie den Käfig vom Polster herunter. Geben Sie ihn ins Gepäckfach hinauf oder stellen Sie ihn auf den Boden."

„Das fängt ja gut an, denke ich mir. Ich lege meinen Koffer um und stelle den Käfig darauf. Es liegt viel Schnee. Stellenweise wird erst ausgeschaukelt. Zugverpätungen auf allen Linien. Aufenthalt in kleinen Stationen. Es ist zum Verzweifeln! "

„Ich stehe, mit meinem Käfig im Arm, den Koffer neben mir, auf einem windigen Bahnsteig. Wir sind steckengeblieben. Um einen Schneeflocke muß erst telephoniert werden. Almedo sitzt geduckt, angstvoll verflücht, frierend. Was soll ich machen? Vielleicht wird er krank

und ... stirbt. Meine einzige und letzte Hoffnung zerschellt damit. Wenn ich ihn in die Tasche stecken könnte! Es wäre besser. Oder wenn ich nur noch die Schachtel hätte! Die Schachtel wäre gut gewesen."

„Ich packe einen alten Eisenbahnner am Ärmel. „Passen Sie mir da auf meinen Koffer auf! "

„Im Amtszimmer frage ich nach der ... Frau Vorkand. Der Vorkand knüpft sich den offenen Kragen zu und kommt zu mir her. „Bitte, Sie suchen meine Frau? "

„Ja, ich würde eine ... Schachtel brauchen. Der Papagei erfriert. Vielleicht wäre Ihre Frau so gütig."

„Ja so, ach so ... ja. Gehen Sie nur hinauf! Sie wird Ihnen schon eine Schachtel geben."

„Die Frau Vorkand ist wie Pauline. „Ja, der schöne Papagei! Mei Gottle, ja! Freilich, der wird ja friere! Wo habe Sie ihn denn her? Wie heißt er denn? Spricht er auch? Was spricht er denn? "

„Ich trage meinen Wunsch vor. Sie hört darüber weg. „Können Sie ihm net sage, daß er was spreche soll? Wie alt ist er denn? Papageie werden ja so alt! "

„Unten pfeift eine Lokomotive. „Ich bitte Sie ... bränge ich, wenn Sie mir die Schachtel bringen würden. Der Zug wird weiterfahren. ... " „Ach mo ... Wir haben allweil Zeit genug! Sie komme ja heut' doch net weiter! Sie werde auf eine der nächste Station wieder hoch die bleibe! Wenn er nur spreche möcht! "

„Endlich habe ich die Schachtel. Ich stelle den ganzen Käfig hinein. Ein zweiter Pfiff. Jemand fällt mir in den Arm und reißt an mir. Ich stemme während dazwischen. Ich stoße mit der Finken zur Sette und springe in den bereits fahrenden Zug. Der Stationsdiener wirft noch schnell den Koffer nach. Er polktert auf meine Füße nieder. Köpfe strecken sich aus den Fenstern. (Fortsetzung folgt)



Gentleman und Abenteuerler

LUDWIG KURTZE alias BARON v. VELTHEIM.

Copyright by Rowohlt Verlag, Berlin, durch: Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

In einer Bar in Singapore

Zwei junge Seeleute hummeln durch Singapore und landen nach dem Besuch von mancherlei Aneipen im chinesischen Viertel. Sie sind riesig fidel und singen lautlos, was immer die Kehlen bergeben — vor allem der eine, größere brüllt vor Wonne und Lebenslust wie ein urweltliches Tier. Knapp zwanzig Jahre ist der Junge alt, aber ein Hüne von Gestalt, fast 1,90 Meter groß, mit einer Brust, breit wie ein Schanzdeck, über zwei Bentner schwer. Blonder Schopf, blühende blaue Augen, scharfe Adernale — das muß ein wahrhafter Held in jeder Schlacht sein und ein Abgott aller Frauen. Das Urbild eines hundertprozentigen Mannes, das lauchende Abenteuer in Person.

Schaukelnd und brüllend ziehen sie durch die schmutzigen, verwinkelten Gassen, landen in einer neuen Bar. Und sie haben Glück — was sie so Glück nennen: stolpern zweibeinig mitten hinein in ein Abenteuer nach ihrem Herzen.

Puppenfidel ist es in dieser Bar: zwei stockhohe englische Schiffsoffiziere waren hier schon eingedrungen, hatten bei dem chinesischen Besitzer und Barkeeper ihre ebenso verweachen wie mystisch zu mixenden Cocktails bestellt, mit denen der Bezopfte einfach nicht zurecht kam — worauf sie hinter die Theke stürzten, den Gelben über den Bartisch und zu seinem eigenen Lokal hinaus warfen und nun vor den Regalen ein Konalster anhuben mit Gläsern und Schnapsflaschen, daß es einfach eine Pracht war. Und dies Hallo, als die beiden neuen, ebenfalls alles andere als nüchternen Seeleute ansgerichtet in dies Lokal stolperten —

„Hallo! go on! come in!“
Und den Neuanfänglingen purzeln und dröhnen die Klagen entgegen, ein Zeichen zu wieren hebt an, als gelte es, mit Rum und Schnaps alle feuerfrenden Vulkane der Welt zu löschen. Von drauhen beobachtet schon der chinesische Lokalbesitzer diese Orgie, sieht seine kostbaren Vorräte schwinden in den unerfährlichen Kehlen dieser teuflischen Weihen — steht sich total ausgereut und verarmt, stößt ein heulendes Wimmern aus, verhilft für kurze Sekunden sein Angesicht — aber dann setzt er sich in Trab, stößt wie ein Reiter durch die verwinkelten Gäßchen, freischt absonderliche Rufe.

Und diese Rufe wirken wie Posaunenstöße zu einem unheimlichen Appell. Am Ru ist das ganze Viertel rebellisch und verrückt geworden, immer mehr Bezopfte hängen sich an die Kerlen des heulenden Barwirts, Messer blitzen, Bambusstöcke werden drohend geschwungen, ein ganzes kriechstarkes Bataillon wälzt sich gegen die Aneipe, in der wie vorweltliche Meilen die vier stockbetrunkenen weißen Seeleute unter den Getränken wüten — „Durchbruch — marschmarsch!“

„Ver. ver. ver-dammt — was ist denn dddda los, da draußen?“

Der zwanzigjährige blonde Hüne ist der erste, der etwas von der Gefahr merkt, obgleich auch er seine Junge längst nicht mehr so richtig im Zaum hat. Die vier lassen sich herbei, nachschauen, was der Värm vor dem Lokal zu bedeuten haben möge — und da sehen sie auch schon, daß sie von der gesamten bewaffneten Männlichkeit des Chinesenviertels von Singapore regelrecht belagert werden, daß man ihnen elend an den Kraanen will — daß es einfach ums Leben geht!

Schon fliegen die ersten Steine gegen sie, wirbeln heimtückisch geschleuderte Messer durch die Luft — der erste, der in die linke Schulter getroffen wird, ist der zwanzigjährige blonde Hüne, der sich zu weit vorgekragt hat.

Na, er grinst vor sich hin. Er tritt das Messer, das ihn verwundete, verächtlich beiseite: „vui Teufel, das ist keine Waffe für einen ehrlichen Mann!“ — Geht gemächlich an den Bartisch und argelt zu letzter Stärkung einen letzten ausgiebigen Trunk. Dann macht er den Gefährten kurz und bündig

seine Vorschläge — und die nickten begeistert und erkennen ihn neidlos als Führer an, obgleich er der jüngste ist.

Er tritt dann auch unter die Tür, schnappt sich, als seien es Fliegen, mit seinen Bärenpranken ein paar von den Gelben, entwindet ihnen die Bambusstöcke und wirft die zappelnden Individuen dann gemächlich in den Haufen ihrer heulenden Landsleute zurück. — So, jetzt hat ein jeder der vier Belagerten einen handfesten Knüttel: einen Schlagring trägt sowieso jeder ehrliche Seemann in der Tasche, also heraus damit und ihn über die rechte Faust gezogen, den Knüttel in die Linke genommen! — So — und nun —

„Durchbruch! — Marschmarsch! — Surra!“

Gigantenschlacht im Chinesenviertel

Noch Jahrzehnte später haben sich die Seeleute an den gelben Küsten von dieser Gigantenschlacht im chinesischen Viertel von Singapore erzählt. Es schien, als seien die vier weiblich bezetzten Europäer mit einem Schlag nüchtern wie geschworene und geborene Temperenzler geworden — sie drangen durch die Tür der Bar, sie warfen sich in die wirrenden Haufen der Chinesen, sie spritzten durch die Gassen, während unter den Gegnern wie ein Don Quixote unter den Schafen. Das ganze Viertel war im Nu ein rasendes Schlachtfeld, die Schädel krachten, die Mäuler brüllten, die Messer blitzten, die Leiber wankten, Körper stürzten, Blut floß — so schlugen und kämpften sich die vier vorwärts, von Gassenzug zu Gassenzug.

Tatsächlich wichen mit Schreien „ijah!“ die Chinesen zurück. Gefährlich wurde die Sache erst, als die Straken sich erweiterten; da schwärmten die Gegner aus, bombardierten aus allen Richtungen die vier Weihen mit Nachsteinen, trafen besser mit den geschleuderten Messern.

So ging es eine halbe Stunde in wildem Toben. Aber dann folgte eine Erschöpfungspause. Der Füh-

rer der kleinen Rote, der zwanzigjährige blonde Hüne, fand sich blutüberströmt, wenn auch bei voller Besinnung, mit zeretzter Kleidung am Kanal wieder, dicht vor einer Brücke. Hinter dieser Brücke begann das Europäerviertel, und arretiert war, wer über diesen Kanal gelangte.

Schon schleppte sich der Hüne, den Genossen voran, in der kaum beleuchteten, plötzlich jäh einsamen Straße zum Brückrand — da tauchten selbe Gestalten auf, die durch die Pfeiler geborgen gewesen waren und sich schnell zu einem neuen gefährlichen Angreiferknäuel verdichteten. Der Hüne packte noch einmal blitzschnell zu — schlug den nächsten Gegner mit seinem Ring, faßte ihn mit der Linken am Gesicht, warf ihn über die Brustwehr — und so auch einen zweiten.

Aber mit dem dritten stürzte er selbst in den dunkeln Kanal hinunter. Im Augenblick des Falls hörte er noch so etwas wie das Schreien von Polizeipfeifen...

Erwachen im Spital

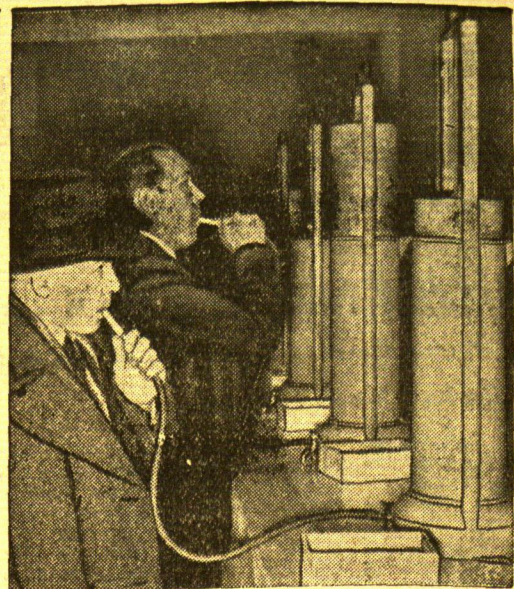
Irgendwer mußte den Hünen aus dem Kanal herausgefischt haben. Jedenfalls kam er flüchtig zum Bewußtsein, als irgendeine Stimme auf englisch fragte:

„Lebt er noch?“
— und eine zweite antwortete:
„Glaub' ich nicht; sieht ja doll aus, der Kerl. Aber man kann nie wissen. Gleich wird ja die Ambulanz hier sein.“

Der Hüne wollte noch energisch protestieren, daß man ihn etwa zu den Toten zähle — da schwand auch schon wieder sein Bewußtsein.

Nach einer ganzen Reihe von Tagen kam er wieder zu sich in irgendeinem Spital. Nach mancherlei Befragungen der Ärzte und Wärter erfuhr er endlich, was mit ihm los sei: — schwere Gehirnerschütterung, Messerstiche, in die Schenkel und Arme, Beulen am ganzen Körper... und so fort...

Na, das war ja nichts Ernsthaftes — wenigstens für den blonden Hünen nicht! Auch sein Genosse



Wer hat die stärkste Lunge?

Auf der jetzt eröffneten Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ in Berlin kann jeder Besucher an einem Apparat das Fassungsvermögen seiner Lunge prüfen.

auf der herrlichen Sauffahrt war leidlich davon gekommen — ein Stoß mit einem Kris, der auf sein Herz gezielt hatte, war an einer Rippe abgerutscht. Unheimlich zerfleischt dagegen war der eine der englischen Schiffsoffiziere, die in der chinesischen Bar das herrliche Fangballspiel mit dem Besitzer und dann mit der Fülle der Schnapsflaschen gespielt und dadurch die ganze Gigantenschlacht heraufbeschworen hatten — und der andere... war tot...

Nach seinen Personalien befragt, aab der blonde Hüne im Spital regelrecht und vollkommen wahrheitsgemäß an:

Leichtmatrose Ludwig Kurze

Und als Ludwig Kurze ist er auch geboren worden, dieser tolle Abenteuerer, den zumindest seit einem halben Jahrhundert die Welt gesehen hat, dieser rasende Roland, Ritter ohne Furcht, wenn auch, weiß der Himmel, nicht ohne Tadel, dieser Mann der tausend Berufe, dieser Hans Dampf in allen Erdteilen, dieser Goliath und Gargantua, der mehr als einmal den Globus als wildeste Menschenfeneration beherrschte...

Im braunschweigischen Harz ist er zur Welt gekommen, Erpoch einer alten Försterfamilie, der von jeher das Abenteuer im Blut lag. Sein Vater schon war ein bildschöner, riesenhafter Kerl, Revierförster des Braunschweiger Herzogs, dessen mächtiger Günstling der Graf Werner von Veltheim war, Hoffjägermeister und Majoratsherr auf Harbte — der Name Veltheim aber sollte letztamerweise erst durch unseren Helden, den höchst bürgerlich geborenen Ludwig Kurze, Weltruf erlangen!

Die Mutter, eine bescheidene Pastorentochter, starb dem Ludwig und seinen drei Geschwistern früh; der Vater folgte ihr anderthalb Jahre später ins Grab nach. Die Verwandtschaft kümmernte sich vor allem um den Ludwig nicht sonderlich; der kam ins Braunschweiger Waisenhaus.

Hier wurde er eingeseget, und als man ihn fragte, was er sich so als künftigen Beruf für sich denke, antwortete dieser vielversprechende Junge mit leuchtenden Augen:

Abenteurer!

Und diesen Beruf hat er dann auch tatsächlich eingeschlagen und es in ihm verflucht weit gebracht...

Zimmerhin einigte er sich zunächst mit seinen Erziehern dahingehend, daß er es anfangs mal mit der christlichen Seefahrt versuche. Der Junge kam auf ein Schiff — und hat, als wir ihn in Singapore entdeckten, schon so viel Abenteuer hinter sich, daß sie eigentlich für ein gutes Dutzend normaler Leben gelangt hätten.

Ludwig Kurze hat schon alle fünf Weltteile gesehen. Er ist schon auf den Schiffen der meisten seefahrenden Nationen gewesen — und nach der ersten Fahrt meist desertiert. Stets lockte ihn das Neue und ward ihm das Altbekannte widerlich. Auch ein paar Meutereien waren ihm bereits unterlaufen, bei denen er, der Fingst, auch stets der Häufelsführer war. Dazwischen alle Augenblicke mal Momente schlimmster Todesgefahr — aber immer noch ging das Unheil an Kurze vorüber, ob es nun Schiffbrüche, Raie, Mörderdolche, die Gefahren der Dschungel oder was immer war. Das Schicksal hatte ihn für etwas ganz anderes aufgespart...

(Wird fortgesetzt.)



Gefährlicher Sturz bei einem englischen Damen-Rennen

Geradezu beängstigend gefährlich sieht dieser Sturz einer Teilnehmerin bei einem englischen Damen-Rennen aus. Trotzdem kam sie heil davon, bestieg sofort wieder das Pferd und beendete das Rennen.



Links: Parteigründungsfeier in Italien

In Italien wurde allerorts der 18. Gründungstag der faschistischen Partei mit großen Paraden, Massensammelungen und Ansprachen der Parteiführer gefeiert. Unser Bild zeigt den Marsch der alten Kämpfer der Matländer Faschisten.

Rechts: Riesenüberflutung im Mississippi-Gebiet

Schwere Regengüsse am Oberlauf des Mississippi verursachten große Überflutungen. Das ganze südliche Mississippi-Gebiet wurde vom Hochwasser heimgesucht. Tausende von Familien mußten ihre Wohnstätten verlassen. Unsere Aufnahme zeigt einen Teil der Stadt Jackson. Die Fluten des Pearl-River haben zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt.



Riesige Hungersnot in China

Zwölf Millionen Menschen . . .

Shanghai, 27. März. Nach einem amtlichen Bericht von Vertretern der Kommission zur Bekämpfung der Dürreschäden leiden im Yangtse-gebiet zwischen Nanking und Peking zwölf Millionen Menschen Hungersnot. Der Nahrungsmittelmangel ist eine Folge der großen Trockenheit im vergangenen Jahr.

Bergwerksunglück in Japan

Tokio, 27. März. In einem Kohlenbergwerk bei Nagasaki hat sich eine schwere Explosion ereignet. Bis her sind elf Schwer- und 22 Leichtverletzte geborgen worden. 14 Bergleute sind noch eingeschlossen, und es besteht wenig Hoffnung, sie zu retten.

Flugzeugabsturz — 6 Insassen verbrannt

Mexiko-Stadt, 27. März. In der Nähe von Jalapa im Staate Vera-Cruz stürzte am Montag ein unbekanntes Gröndler Flugzeug ab und verbrannte. Der Pilot und fünf Passagiere fanden hierbei den Feuertod, die Leichen konnten nicht identifiziert werden.

Belgischer Frachtdampfer in Seenot

Boston (U. S. A.), 27. März. Das amerikanische Küstenwachtschiff „Pont Chartrain“ teilt mit, es eile dem 5800 Tonnen großen belgischen Frachtdampfer „Jean Rado“ zu Hilfe, der mit gebrochenem Ruder 450 Meilen östlich von Halifax sich in Seenot befinde.

Verheerende Sandsturm-Schäden in USA.

Kansas City, 27. März. Unaufhörliche Sandstürme toben weiter über Oklahoma, Colorado, Kansas, Arkansas und Texas. In Südostoklahoma werden hunderttausende mit Flugland meterhoch bedeckte Hektar Land als für mehrere hundert Jahre völlig verloren angesehen. Allein von hier müssen 50000 Stück Vieh, die vor Hunger zu schwach zum Fuhrtransport sind, mittels der Eisenbahn und Lastautos nach Weidgründen abtransportiert werden. Die Regierung beabsichtigt, zu einer großzügigen Hilfe 20000 Traktoren, Saatgetreide, Lebensmittel, Viehfutter und Darlehen zur Umsiedlung bereitzustellen. In Oklahoma gab es während des Wochenendes infolge des Sandsturmes fünf Tote.

Nachspiel zur Neger-Revolution — 10 Dollar Strafe

New York, 27. März. Vor einem New Yorker Gericht hatte sich die Negerin Margaret Mitchell zu verantworten, die durch ihre Unbesonnenheit die große Negerrevolution in voriger Woche in Harlem, dem schwarzen Stadtteil New Yorks, ausgelöst hatte. Die achtzehnjährige Angeklagte war die Frau, die beim Herannahen eines Leichenwagens das Gerücht verbreitet hatte, man habe den kleinen Negerjungen wegen des Diebstahls totgeschlagen. Die Erregung der Neger über diese vermeintliche Untat stieg so gewaltig, daß 250 Schaufenster eingeschlagen und die ganze Nacht gekämpft wurde. Drei Neger wurden bei diesen Kämpfen mit der Polizei getötet, 30 schwer und 70 leicht verletzt.

Das Gericht stellt fest, daß der unbesonnene Ausruf der 18jährigen Margaret Mitchell diese Unruhen ausgelöst habe, es verurteilte sie aber nur zu 10 Dollar Geldstrafe, da ihr nicht die böswillige Absicht, die Zwischenfälle herbeizuführen, zu beweisen war.

London, 27. März. Aus Dublin wird gemeldet: 40 bis 50 hervorragende irische Republikaner sind am Dienstag von bewaffneten Geheimpolizisten verhaftet worden.

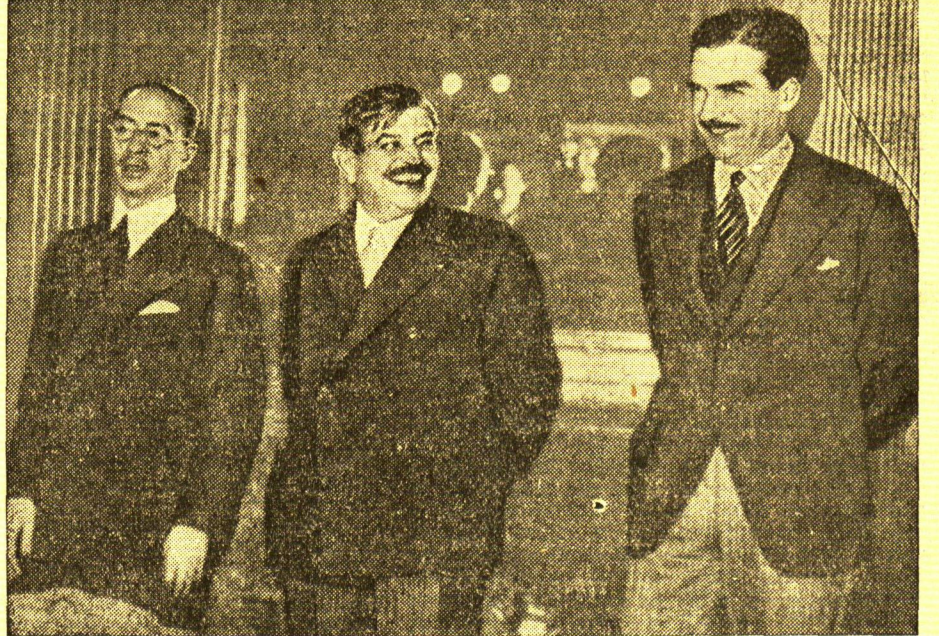
Feuerüberfall auf vier Polizeibeamte in Madrid

Madrid, 27. März. Madrid bleibt von dem Verbrechenswahn, das seit Monaten das öffentliche Leben in Barcelona und anderen spanischen Städten aufs schwerste gefährdet, nicht verschont. Im Zentrum der Hauptstadt wurden vier Polizeibeamte, die vom Nachtdienst im Stadtgefängnis kamen, von fünf Unbekannten mit wildem Pistolenfeuer überfallen. Während sich ein Beamter geistesgegenwärtig auf die Erde warf, brachen die übrigen drei Polizisten Blutüberströmt zusammen. Zwei von ihnen erlagen bald darauf ihren Verletzungen. Die Täter sprangen — wie das bei ähnlichen Überfällen an der Tagesordnung ist — auf einen bereitstehenden Mietkraftwagen, zwangen den Wagenführer mit vorgehaltenen Pistolen zum Fahren und entkamen. Von der Dreistigkeit, mit der die Verbrecher zu Werke gehen, zeugt die Tatsache, daß sie, wie der Kraftwagenführer später ausagte, nachdem sie sich in Eile der Arbeit gaben, den Lenker nach dem Fahrpreis fragten und diesen auf Heller und Pfennig bezahlten.

Paris, 27. März. In den ersten beiden Tagen hat die Versteigerung der Bücher aus der Bibliothek Barthou ein Ertrag von 2 1/2 Millionen Francs ergeben.



Bilder von der Berliner und Pariser Konferenz



Linkes Bild: Die Ankunft der englischen Minister in Berlin. Am vergangenen Sonntag trafen auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof die englischen Minister zu den Besprechungen mit der deutschen Regierung ein. Auf dem Flughafen empfing Reichsaußenminister v. Neurath die englischen Gäste. Unser Bild zeigt den deutschen Außenminister im Gespräch mit Sir John Simon (rechts), dahinter Lordfestgebehalter Eden beim Verlassen des Sonderflugzeugs. — Rechtes Bild: Die Pariser Besprechung. Am 23. März fand in Paris eine Zusammenkunft der Vertreter Frankreichs, Italiens und Englands statt, auf der über die durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland geschaffenen europäischen Lage gesprochen wurde. Auf unserem Bild sind die Vertreter der drei Mächte zu sehen, von links: Unterstaatssekretär Suvich (Italien), der französische Außenminister Laval und Lordfestgebehalter Eden (England)

Sport-Röcke für Damen . . . Lit

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Bekanntmachung

Auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1932 (Amtsblatt S. 837) wird hiermit für den Stadtbezirk Memel von Montag, dem 8. bis einschließl. Freitag, dem 12. April d. Js. eine **allgemeine Rattenvertilgung** durch Auslegung von mit Zellpaste vergetzten Ködern angeordnet. (3807)

Zellpaste ist in allen Apotheken und Drogerien, die Gifthandelslaubniss haben, erhältlich. Die Rattenvertilgungsmittel sind auszubereiten und dem kontrollierenden Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Mieter haben für die Auslegung des Giftes den hierzu Verpflichteten das Betreten der Kellerräume usw. zu gestatten. Nach dem letzten Vertilgungstage, d. i. der 13. April, sind die Schwelger der Ratten fest zu verschließen. Tote Ratten oder etwaige andere getötete Tiere sind **sofort** zu begraben oder durch Verbrennen zu beseitigen.

Sämtliche Müllkästen sind bis spätestens 5. April d. Js. restlos auszufahren.

Zwischenhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden nach § 4 der vorgenannten Polizeiverordnung bestraft.

Memel, den 26. März 1933.

Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz, Bittermeißler

Verkäufe

Gr. Spiegel, selten gutes gelb. Glas, eis. Kinderbettgest. Kopierpresse mit Tisch billig zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Ein Kaffenschrank, Samowar, Kleiderschrank, Tafel, a u f f a s, Kristall preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Wenig gebrauchtes Koffergammophon mit den neuesten Platten steht billig zum Verkauf. Wo? laßt die Abfertigungsstelle d. Bl.

Verkäufe

Sofa, Kleiderschrank, Wäscheschränken, zwei Stühle, Dyck Duellstr. 3, 1 Treppe

2 neue große Blühteppeiche preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Blatt.

Kaufgesuche

Laden einrichtung für Kolonialwaren-geschäft zu kauf. gel. Angeb. u. 3736 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Rl. Grundstück von Selbstkäufer gel. Angeb. u. Preisang. unter 3666 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstück im Werte v. 10000 Rmk. in Deutschland zu kaufen gel. Angeb. u. 3725 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zu den Einsegnungen empfehle ich Torten auch mit passender Aufschrift und Dekoration schon von Lit 8.— an, sowie **Kuchenschüsseln, Eis, Dessert-Gebäck, Baumkuchen** etc.

Konditorei Neumann

Schuhstrasse 10—11 Telefon 532

Bestellungen werden auch in meiner Filiale Libauer Straße 22 entgegengenommen.

Hilfe für die Ueberschwemmten!

Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Lebender in bittere Not geratenen Volksgenossen sind bei uns ferner eingegangen:

Schule Bommelsville 123.81 Lit, Firma Robert Waller 50 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag des Memeler Dampfboots

Stadigrundstück in Königsberg nach Memel zu tauschen gesucht. Ang. u. 3732 an die Abfertigungsstelle d. Blatt. 3787

Mehrere (3780) **Stadtgrundstücke** sehr preisw. und eine neue Villa zu verk. Schurwin, Schanzenstraße 2, Tel. 339

Stellen-Angebote

Jüngere **Stenotypistin** flotte Maschinenschreiberin gesucht. Angeb. u. 3731 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäuferin m. Kautions, welche sichergestellt wird, v. sofort gesucht. Angebote u. 3729 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen Gesuche

Rindergärtnerin mit langjährigen Erfahrungen und guten Kenntnissen in Näden, sucht Wirkungskreis in gut. Hause a. l. 4. od. 15. 4. Zuschriften unter 3734 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Gaub. Mädchen sucht Waschs- und Reinmachestellen. Angeb. u. 3723 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ehrl. Mädchen mit Kochkenntnissen sucht Stelle auf einem Gut oder im groß. Landhaushalt. Angebote u. 3730 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Weberin am Handwebstuhl von sofort gesucht. Wo? laßt die Abfertigungsstelle d. Bl.

Eine selbständig arb. **Wirtin** zum 1. April gesucht, ferner eine im Koch- u. Backen verwickelte **Wirtin** für Süderpöbke ab 1. Mai gesucht. H. v. Zaborowski Holzstraße 20 b

Capitol Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Elster, Sims, Henkels, Loos, H. A. v. Schlettow in dem sensationellen oetischen Kriminal-Tonfilm **Das Geheimnis des blauen Zimmers**

Dazu: Emil Jannings in **Abenteuer des Königs Pausole**

Vermietungen

Moderne **5-Zimm.-Wohn.** vom 15. 4. od. spä. zu vermieten **Wiesenauerstr. 32** Wieso Tel. 341

Moderne **3-Zimm.-Wohn.** Küche, Bad, zu vermieten. **Sackheim, Wien. Prom. 12 a.**

Möbl. Bohn- u. Schlafzimmer mit sep. Eingang an 2 Herren od. Jung. Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Möbl. Zimmer a. 1-2 lg. Möbl. a. um. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Gut möbl. Zimmer an Herrn zu verm. **Horn, Vollenstraße 7 c**

Frü. möbl. Zimmer vom 1. 4. od. 15. 4. zu vermieten **Karlstraße 3**

Rl. sep. Zimmer zu vermieten **Tilfiter Str. 44**

Reeres Zimmer mit Kochgelegenheit und Stall zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Gutgehendes Wehlgeläch passend auch für Bäckerei, bill. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Apollo-Lichtspiele

Ab Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr

Ein Film von Jugend und Liebe mit den herrlichsten Strauß'schen Melodien

Regie: **Walter Janssen**
Musik: **Johann Strauß**

mit **Grotz Thelmer, Rozsi Csikos, Paul Hörbiger, Oskar Sabo, Ekkehard Arendt.**

Die Presse: **Paul Hörbiger ganz groß, der Straußwalzer reißt den Erfolg herbei, dieser melodius beschwingte Film erlebte einen ganz großen Premierenerfolg...**

Miniatur-Kabarett
Traachten und Volkstänze

Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Das Erbe in Pretoria
Susa, Hartmann, Gründgens
Beiprogramm

Bierfüllapparat

zweihändig bevorzugt, in aut. Zustände zu kaufen gesucht

Angebote unter 3735 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3796)

Miele 80 bis 135.-
Staubsauger M. M.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Zeichnungen Bauberatung v. Klaus, Rosenstr. 66

Zur Einsegnung empfehle: Weizenmehl-Pfund von 17 Cent an, la. Röhren, Sultan-, Mohu usw. Marmelade, B. und 90 Cent., Risch, Simber, u. Erdbeer-Saft, Weine, Viköre, Extrakte, la. Kaffee's stets frisch. **Bornh. Barstein** Friedr.-Wilh.-Str. 2 Telefon 910.

Geldmarkt

6000-7000 Lit Hypothek auf Stadigrundstück zu vergeb. Dabei eine 2 1/2-3 Zimmerwohnung. Näher gegen mäßige Miete von Memeländer gewinnlich. Angebote unter 3733 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Ein anständ. nettes Möbel mit etwas Vermögen wünscht Herrenbekanntsch. Handwerker bevorz. **zweits Heirat** Zuschriften u. 3724 an die Abfertigungsstelle d. Bl.